

A large, thick, curved graphic element starts from the left edge of the page and curves downwards towards the bottom right. It has a color gradient from black at the top to bright yellow at the bottom.

DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 21-22, 23. Mai 2023



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Eva Werthmann • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
55 - Offenbarung und Antrieb	3
PRESSE AKTUELL	5
Auftaktveranstaltung zu MOVE FOR HEALTH	5
BVPG-Vorstandswahl: DOSB mit Dr. Mischa Kläber erneut vertreten	6
„Bei Sprache fängt das Thema an“	7
Luca Wernert ins ENGSO Jugend Komitee gewählt	9
AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN	11
Mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen rückt in den Fokus	11
Nicht alle Helden tragen Trikots. Der Sport in Bayern sagt Danke!	12
Der Sport auf dem Hessentag in Pfungstadt	13
DTB benennt Mitglieder der Aufarbeitungskommission	14
Erster bundesweiter Schwimmbadtag	15
Deutscher Kanu-Verband steht hinter Ausschluss	16
DBB-Generalsekretär Wolfgang Brenscheidt in das FIBA Board gewählt	17
Deutscher Ringer-Bund sammelt Spenden	17
Deutscher Schachbund wählt Ingrid Lauterbach an die Spitze	18
Special Olympics Athlet*innen stehen im Mittelpunkt	18
Tanz und Song zu den Special Olympic World Games	19
TIPPS UND TERMINE	21
Terminübersicht auf www.dosb.de	21
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	21
ReStart: Jetzt noch für Sportboxen bewerben	21
„Bewegung gegen Krebs“ tourt zu Sommererevents	22
Umfrage der Führungsakademie zu Mitarbeiter*innenqualifizierung	23
Aktionswoche „Gemeinsam aus der Einsamkeit“	23
A million dreams: Deutsch-russischer Begegnungs-Segeltörn	23
Hospitality Pakete für Paris 2024	24
Neues Fachgebiet Sportökologie beim BISp	24
3. Deutsches SportFilmFest	25
AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE	27
Bekenntnis zur Autonomie der Sportorganisationen	27

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	29
DOSB präsentiert: Event-Inklusionsmanager*innen im Sport im Porträt	29
Teil 3 der Porträtserie: Taime Kuttig im Porträt	29
„Das Wichtigste ist das Miteinander“	31
„Wir müssen die Dinge benennen, um sie verändern zu können“	32

KOMMENTAR

55 - Offenbarung und Antrieb

In diesem Jahr werde ich 55 Jahre alt. Da die Fünf meine Lieblingszahl ist, beginnt offensichtlich von den Zahlen her gesehen - mein bestes Lebensjahr. Die 55 liegt mir also gar nicht schwer im Magen. Mein eigener Zugang zum Themenfeld Inklusion war und ist der Bereich des Sports von Menschen mit Behinderungen. Ich bin sehr froh, dass ich in den letzten 25 Jahren dabei Menschen kennenlernen und Dinge zum Teil neu lernen durfte. Vielleicht habe ich auch ein paar Dinge inzwischen verstanden, besonders, weil mir andere Menschen durch das Teilen ihrer Sichtweise geholfen haben Dinge zu verstehen. Die Fortschritte der letzten 25 Jahre im Bereich der Inklusion im Sport sind absolut bemerkenswert. Ich empfinde das jedenfalls als wunderbar (eine Bereicherung)!

Gerade das ist ein Grund, warum mir die 55 schwer im Magen liegt! Der 3. Teilhabebericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2021 weist aus, dass 55 Prozent aller Menschen mit einer Behinderung nie sportlichen Aktivitäten nachgehen. Bei den Menschen ohne Behinderung liegt die Zahl bei nur 32 Prozent. Vor dem Hintergrund des bewiesenen Wertes von Bewegung, Spiel und Sport für uns Menschen sind diese Zahlen ausgesprochen problematisch. Im Bereich des Sports von Menschen mit Behinderungen sind sie eine zutiefst negative Offenbarung für unsere Gesellschaft. Ich bin fest davon überzeugt, dass sich Menschen mit und ohne Behinderungen in ihrer Affinität zum Sport nicht unterscheiden. Damit muss der Unterschied in ihrer sportlichen Teilhabe gesellschaftlich verantwortet sein. Ausgehend von dieser Überlegung ergibt sich für mich die Frage: wie steht es allgemein um die gesellschaftlich verantwortete Inklusion im Sport in Deutschland? Wie steht es darum, im Sport Vielfalt in den unterschiedlichsten Diversitätsdimensionen willkommen zu heißen?

Ich bin ein optimistischer Mensch und deshalb ist mein Blick eher positiv. Ich finde die Entwicklung in den vergangenen 25 Jahren sehr beachtlich. Der organisierte Sport hat sich zur Verantwortung des Systems für das Gelingen von Teilhabe und Inklusion bekannt und viel Zeit, Energie und Kraft in Planungen, Strategien, Satzungen, Leitlinien und die Finanzierung von wissenschaftlichen Untersuchungen investiert. In den Verbänden und Sportbünden sind vielfältige Initiativen umgesetzt worden, es wird beraten, unterstützt und in den Vereinen gibt es fantastische Aktionen, wunderbare Begegnungsräume und selbstverständlich gelebte Teilhabe. Oftmals gelingt es, Vielfalt wirklich willkommen zu heißen. Das ist gut und wichtig. Diesen Blick dürfen wir uns als im Sportsystem aktive Menschen auf gar keinen Fall nehmen lassen.

Aber das ist nur ein Teil der Wahrheit. Der organisierte, ebenso wie der vereinsungebundene Sport, ist immer noch geprägt von umfänglichen Diskriminierungserfahrungen, von Ausgrenzungen, von Gewalt, insbesondere als körperliche oder sexualisierte Gewalterfahrung. Im Sport wurde und wird der Wert von Vielfalt missachtet. Kommt es zu bewussten und unbewussten, mitunter tief traumatisierenden Begegnungen, wird Vielfalt alles andere als willkommen geheißen. Diese Situationen müssen wir erkennen, benennen und dafür Sorge tragen, dass sie in Zukunft nicht mehr an der Tagesordnung sind. Das sind wir den Menschen

schuldig, die in ihrer Vielfalt im Sport Missachtung erfahren oder gar Verletzungen auf unterschiedlichen Ebenen davontragen. Dort wo Menschen Unrecht erfahren haben, da gilt es sich zur Verantwortung des Systems zu bekennen, sich zu entschuldigen, zu entschädigen und wo immer möglich, zu versöhnen. Wir sind das der immensen Bedeutung des Sports schuldig, die durch die beschriebenen Dinge erheblichen Schaden nimmt.

Eindeutig ist, dass damit hohe (An-)Forderungen gestellt werden, die gerade im ehrenamtlichen Vereinswesen schnell zu Überforderungen von Menschen führen können. Was wir demnach brauchen ist eine Stärkung des Ehrenamts und zusätzlich eine Bereitschaft zu einer guten Fehlerkultur. Diese versteht die Reflexion des eigenen Handelns nicht als Inquisition, sondern als ein lebenslanges Bemühen, sich dem Ziel ‚Vielfalt vollumfänglich willkommen zu heißen‘, anzunähern.

Was sollen und müssen wir als Organisation und Individuum also tun? Aus meiner Sicht, den Weg gemeinsam weitergehen! Wir sollten starke und belastbare Allianzen bilden! Wir müssen den Mut haben, Dinge anzusprechen und ändern zu wollen. Wir müssen anerkennen, dass Inklusion Zeit braucht, ungeachtet dessen, dass die einzelne Person diese Zeit unter Umständen nicht hat. Wir müssen unsere Bemühungen verstärken, sichere Begegnungsräume zu schaffen, in denen Vielfalt willkommen geheißen wird und gleichsam positiv emotional besetzt erlebbar ist. Das ist etwas, was Menschen besonders im Sport erleben und herstellen können. Wir sollten uns diese Chance nicht nehmen lassen! Diese Erkenntnis hat mich die letzten 55 Jahre gelehrt und begleitet.

Univ.-Prof. Dr. Thomas Abel
Mitglied der DOSB AG Inklusion

PRESSE AKTUELL

*Liebe Leser*innen,*

die DOSB-Presse macht eine Woche Pause. Die nächste Ausgabe erscheint dann wieder am 6. Juni 2023. Bis dahin wünschen wir eine gute Zeit.

Ihre DOSB-Verbandskommunikation

Auftaktveranstaltung zu MOVE FOR HEALTH

Bewegung, Spiel und Sport unterstützen die (mentale) Gesundheit von Kindern und Jugendlichen!

(DOSB-PRESSE) Im Zentrum der Fachtagung „(Mentale) Gesundheit durch Bewegung, Spiel und Sport am 11. und 12. Mai 2023“ stand die Vernetzung von Akteur*innen aus dem gemeinnützigen, organisierten Sport und der Wissenschaft sowie das Beleuchten des Themas aus verschiedenen Blickwinkeln. Auch der Austausch mit Akteur*innen und Expert*innen über die eigenen Strukturen hinaus, stand im Fokus der Tagung. Unter anderem konnte die Deutsche Sportjugend (dsj) Gäste aus dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dem Deutschen Jugendinstitut sowie dem Robert Koch-Institut begrüßen.

Die Veranstaltung war gleichzeitig die Auftaktveranstaltung des einjährigen dsj-Projektes MOVE FOR HEALTH. Die drei Module „Bewegungskampagne“, „Wissenschaft“ und „Zukunftslabore“ wurden vorgestellt und es bestand erstmals die Möglichkeit, dass sich die Akteur*innen der Module untereinander kennenlernen und austauschen konnten. Beim Gallery Walk, der alle 21 Zukunftslabore zeigte, konnten sich die Teilnehmer*innen von der großen Vielfalt und den verschiedenen Möglichkeiten überzeugen, wie mentale Gesundheit im Sport praktisch umgesetzt werden kann und sich gegenseitig Impulse für die eigene Arbeit holen.

Im Rahmen von fünf Keynotes beleuchteten Wissenschaftler*innen die Potentiale von Bewegung, Spiel und Sport für die mentale Stärkung und das gesunde Aufwachsen auf Basis aktueller Studien aus Sicht der Kinder- und Jugendhilfe, der Sportwissenschaft, von Public-Health, der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie der Bildungsforschung. Alle kamen darin überein, dass die positive Wirkung von Bewegung, Spiel und Sport auf die mentale Gesundheit eindeutig belegbar ist, diese jedoch noch weiter interdisziplinär und vernetzt erforscht und Maßnahmen dazu weiter gefördert werden sollten. Insbesondere in der frühkindlichen Bildung und im Ganzttag liegen viele Potentiale.

Im Rahmen von vier Foren wurden ein fokussierter Blick auf die Settings Sportverein, Kita und Schule gerichtet sowie das spezifische Thema Einsamkeit bearbeitet.

Die MOVE-Kampagne wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Zukunftspaketes gefördert und läuft noch bis Ende 2023. Ziel ist es Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen Bewegungsmöglichkeiten aufzuzeigen und zu eröffnen, die sie mental stärken und zur psychischen Gesundheit beitragen. Weitere Informationen zu MOVE gibt es unter www.move-sport.de.

BVPG-Vorstandswahl: DOSB mit Dr. Mischa Kläber erneut vertreten

Ressortleiter Breiten- und Gesundheitssport im DOSB erneut Beisitzer

(DOSB-PRESSE) Die Mitglieder der Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung (BVPG) haben Dr. Mischa Kläber, Ressortleiter Breiten- und Gesundheitssport im DOSB, erneut als Beisitzer in ihren Vorstand gewählt.

Im Rahmen der BVPG-Mitgliederversammlung am gestrigen Montag, 22. Mai, wurde ein neuer Vorstand gewählt. Die BVPG-Präsidentin Dr. Kirsten Kappert-Gonther (MdB und Vorsitzende des Gesundheitsausschusses im Bundestag) wurde in ihrem Amt bestätigt. Dr. Mischa Kläber wurde als Vertreter des DOSB erneut als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Dr. Mischa Kläber ist seit 2020 im BVPG-Vorstand tätig und ist innerhalb der Bundesvereinigung der offizielle Ansprechpartner für Belange der Bewegungsförderung.

„Ich freue mich sehr über meine Wiederwahl und das Vertrauen, dass mir erneut von den BVPG-Mitgliedern entgegengebracht wurde. Die Zusammenarbeit mit meinen Vorstandskolleg*innen und der BVPG-Geschäftsstelle ist geprägt von einer überaus kollegialen und angenehmen Atmosphäre und ist stets zielstrebig und konstruktiv. Es gibt viel zu tun und ich freue mich auf die kommende Amtszeit“, so Dr. Mischa Kläber.

DOSB-Vorstand Sportentwicklung, Michaela Röhrbein, begrüßt nicht zuletzt angesichts der hohen politischen Dynamik im Bereich der Sport- und Gesundheitspolitik die weitere Mitarbeit des DOSB im BVPG-Vorstand: „Ich gratuliere meinem lieben Kollegen, Dr. Mischa Kläber, ganz herzlich zur Wiederwahl in den BVPG-Vorstand! Angesichts der vielen politischen Prozesse ausgehend vom Bewegungsgipfel 2022, über den Runden Tisch „Bewegung und Gesundheit“ des Gesundheitsministeriums, bis hin zu den bereits laufenden Vorarbeiten für ein nationales Gesundheitsziel „Bewegungsförderung“, kann ich die Relevanz der BVPG nur unterstreichen.“

In allen Prozessen wirken sowohl die BVPG als auch der DOSB tatkräftig mit, aus der festen Überzeugung, dass in der Gesundheitsförderung und Prävention nur im organisationsübergreifenden Schulterschluss Substanzielles erreicht werden kann.

Weitere Themen, die bei der BVPG-Mitgliederversammlung beraten wurden, waren die aktuellen Arbeitsschwerpunkte Health in All Policies, Stärkung der Lebensweltorientierung, Ausbau der Gesundheitskompetenz sowie die Verabschiedung des Positionspapiers zur „Weiterentwicklung des Handlungsfelds Gesundheitsförderung und Prävention“.

Die BVPG zählt aktuell 138 Mitgliedsorganisationen, die sich allesamt in den vielfältigen Handlungsfeldern der Gesundheitsförderung und Prävention engagieren. Seit 1954 setzt sich die BVPG für Strukturhalt und Strukturverbesserung ein. Erfreulich ist, dass sich immer mehr Organisationen aus dem Handlungsfeld „Sport, Bewegung und Gesundheit“ in der BVPG engagieren. So wurden zuletzt die dvs (Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft) und die asp (Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie) als Neumitglieder aufgenommen.

„Bei Sprache fängt das Thema an“

Umfrage bei drei Sportvereinen zum Deutschen Diversitätstag

(DOSB-PRESSE) Diese Woche, am 23. Mai, wird der Deutsche Diversitätstag begangen. Aus diesem Anlass haben wir für eine kleine, unvollständige und nicht repräsentative Umfrage drei Sportvereine ausgewählt, die sich seit Langem und auf sehr unterschiedliche Weise der Diversitätsförderung verschrieben haben: Pfeffersport e. V. und FC Internationale e. V. aus Berlin sowie FC Ente Bagdad aus Mainz.

Es sind Stützpunktvereine oder programmnahe Vereine von „Integration durch Sport“, alle bereits vielfach für ihr gesellschaftliches Engagement ausgezeichnet, auch beim wichtigsten deutschen Vereinswettbewerb, den „Sternen des Sports“. Die Antworten spiegeln viel Erfahrung bezüglich Vielfalt und Sport wider sowie ein teils diverses Verständnis und eine unterschiedliche Einschätzung zur gesellschaftlichen Entwicklung.

DOSB-PRESSE: Was verstehen Sie unter Diversity?

JÖRG ZWIRN, Geschäftsführer von Pfeffersport e. V.: Unter Diversity verstehe ich Vielfalt beziehungsweise Heterogenität. Als Haltung der Kolleg*innen in meiner Organisation wünsche ich mir die Lust auf den und die Neugier im Umgang mit Menschen, unabhängig davon, welchen Kategorien man sie zuordnen könnte.

STEFAN SCHIRMER, Medienverantwortlicher des FC Ente Bagdad: Bei uns ist immer von Vielfalt die Rede und die lebt und praktiziert der FC Ente Bagdad seit seiner Gründung 1973, sie ist Teil der „Enten-DNA“, unseres Wertekanons. Die Diversität der Individuen, der Nationalitäten, Kulturen und Religionen ist uns bewusst, sie bereichert uns als Club genauso wie die gesamte Gesellschaft. Wir verstehen sie als bunte Mischung, die die Menschheit ausmacht und uns die Möglichkeit gibt, voneinander zu profitieren und zu lernen.

GERD THOMAS, 1. Vorsitzender FC Internationale e. V.: Bei Sprache fängt das Thema ja an, deshalb sprechen wir eher von Vielfalt, da wir es wichtig finden, Begriffe zu nutzen, die alle einordnen können. Wir sehen den Fußball als Spiegelbild der Gesellschaft, haben bei uns über 70 Nationalitäten im Verein, was aber keine komplette Vielfalt ausmacht. Wir sind aber einigermaßen zufrieden. Das Wichtigste ist uns aber, dass wir kein Verein für Besserverdienende werden, wir versuchen, ein Verein für alle zu sein. Leider bremsen Politik und Verwaltung sowie die katastrophale Berliner Sportstätten-situation unsere Bemühungen für noch mehr Vielfalt aus. Hier werden durch Ressentiments und mangelnde personelle wie finanzielle Ausstattung große Chancen liegen gelassen.

DOSB-PRESSE: Ist eine Vielfaltdimension gerade besonders dominant?

GERD THOMAS: Es gelingt uns, über neue Themen wie zum Beispiel Nachhaltigkeit und Antidiskriminierung auch junge Menschen ins Ehrenamt zu kriegen. Wir erleben Vielfalt daher als Bereicherung, nicht als Problem. Im Grunde sind wir in Teilen ein Spiegelbild der multikulturellen Hauptstadt Berlin, Vielfalt ist insofern nichts Exotisches, sondern die Normalität.

JÖRG ZWIRN: Generell erscheint mir die Unterteilung der Welt in die klassischen sieben Vielfaltsdimensionen als problematisch, zumal es dem inklusiven Gedanken widerspricht, die Menschen zunächst Kategorien zuzuordnen, um sie dann im zweiten Schritt zu integrieren. Auf unserem Antrag auf Mitgliedschaft gibt es keine Spalte zur sexuellen Orientierung oder die Abfrage einer eventuellen Behinderung. Bei Pfeffersport treiben aus historischen Gründen besonders viele Rollstuhlfahrer*innen Sport, arbeiten als Dozent*innen in unserer Akademie „Mission Inklusion“ oder engagieren sich anderweitig für den Verein. Wir empfinden das als große Bereicherung. Generell kommt Inklusion in der öffentlichen Debatte zwar nicht zu kurz, wird aber unzulässig verkürzt und mit der Integration von Menschen mit Behinderung gleichgesetzt, etwa im organisierten Sport, oder auf Barrierefreiheit reduziert und verordnet, ohne zum Beispiel in Schulen die strukturellen Voraussetzungen für ein Gelingen zu schaffen.

STEFAN SCHIRMER: Sehr dominant ist die Vielfalt der mittlerweile 25 Nationalitäten, die bei uns vertreten ist. Damit einher geht auch eine Diversität der Kulturen und Religionen. Wir wissen von dem einen oder anderen Menschen in unseren Reihen mit von der Heteronormativität abweichender sexueller Orientierung. Natürlich gibt es generell hie und da Konfliktpotenzial, aber das räumen wir im Rahmen der „Enten-Familie“ direkt und schnell in persönlichen Gesprächen aus.

DOSB-PRESSE: Wie erleben Sie die gesellschaftliche Haltung zum Thema Diversity?

STEFAN SCHIRMER: Die „neuen Deutschen“, wie wir sie bezeichnen, waren in den 1970er-Jahren „die Ausländer“, später „die Migranten“ und sind heute „die Geflüchteten“. Insofern ist schon eine Entwicklung in der Benennung und damit auch die Versprachlichung einer Vorstellung von diesen Menschen zu beobachten. Sowohl die Ablehnung als auch die Unterstützung dieser Menschen hat sich gewandelt und ist leider sehr oft mit ihrer Hautfarbe verbunden. Ausländer und Migranten sind in der Regel aus wirtschaftlichen Gründen nach Deutschland gekommen, Geflüchtete sind nicht freiwillig hier, wollen sich aber genauso eine Zukunft bei uns aufbauen. Die große Ausnahme bei Letzteren sind die Ukrainer*innen, die lieber heute als morgen in ihre Heimat zurückkehren möchten.

JÖRG ZWIRN: Das gesellschaftliche Klima hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr zum Positiven gewandelt.

GERD THOMAS: Bei uns im Verein gibt es seit Jahren einen unausgesprochenen Konsens, dass die verschiedenen Gruppen zusammenleben müssen und wollen. Leute, die Ressentiments gegenüber anderen aufgrund von Aussehen, Herkunft, Alter oder Geschlecht haben, sind bei uns nicht willkommen, was nicht heißt, dass es bei uns keinen Streit gibt. Wir spielen mit dem Slogan „NO RACISM“ auf der Brust. Der ist bei uns vollkommen akzeptiert und gilt als Synonym für ein vielfältiges und respektvolles Miteinander. Wir merken aber auch, dass eben dieses selbstbewusste Auftreten von anderen Teams oft so interpretiert wird, dass wir uns besser als sie selbst benehmen sollten. Insgesamt ist festzustellen, dass die Segregationstendenzen wieder zunehmen, auch im Sport. Es gibt Teams, da sind nur Namen einer Herkunft oder Ethnie, ob nun deutscher oder anderer Provenienz. Unser Weg ist ein anderer. Wir glauben, Vielfalt kann vor allem dann gelingen, wenn sie auch offensiv gelebt wird.

DOSB-PRESSE: Spiegelt sich Vielfalt auch in der Repräsentanz innerhalb des Vereins wider?

GERD THOMAS: Im Ehrenamt und Vorstand geht es auch bei uns vorwiegend weiß und männlich zu, immerhin gibt es ein paar wenige Ausnahmen. Wir wünschen uns zwar einen diverseren Vorstand, aber es ist nicht so leicht, junge Menschen oder solche mit Zuwanderungshintergrund zur Mitarbeit zu bewegen. Bei jungen Menschen fällt auf, dass sie weniger Zeit als früher haben. Hier spielen die gestiegenen Lebenshaltungskosten, gerade auf dem Wohnungsmarkt, eine Rolle. Wären die Menschen in unserer reichen Republik solidarischer, wäre vieles leichter. Wenn nur noch gut situierte Rentner sich ein Ehrenamt leisten können, haben wir ein Problem. Das Thema Arm und Reich wird in der Debatte viel zu wenig beachtet, weil diese in erster Linie von der gehobenen weißen Mittelschicht geführt wird. Das gilt es abzustellen. Hieran sollten auch die Unternehmen ein Interesse haben, sie brauchen ja Fachkräfte, die künftig aber nur durch mehr Vielfalt zu bekommen sind. Zudem braucht es finanzielle Mittel, um in den Vereinen eine diversere Ehrenamtsausrichtung vorzunehmen. Darum muss man sich speziell kümmern, wie um Fundraising oder Jugendarbeit. Die Krise des Ehrenamts ist auch eine der fehlenden Diversität, aber die Debatte wird stets in beschönigender Form geführt.

JÖRG ZWIRN: Ja, wobei wir aber nicht zwanghaft versuchen, einen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als Vorstand zu wählen, wenn sich das nicht aus dem Vereinsleben heraus ergibt. Es geht uns um die Menschen, nicht um Attribute. Außerdem haben wir auch ein Herz für alte, weiße cis-Männer!

DOSB-PRESSE: Halten Sie den Begriff „Integration“ für zeitgemäß?

GERD THOMAS: Nein. Es geht vielmehr um Teilhabe, Solidarität, Austausch, Miteinander. Gleichwohl warne ich davor, mit neuen Modebegriffen zu kommen, die vor allem einer hochgebildeten Fünf- oder Zehn-Prozent-Blase geläufig sind. Wichtiger als Begriffe ist die ehrliche Diskussion und das Entgegenreten gegenüber Rassismus oder anderen Diskriminierungen. Es braucht endlich ein Bekenntnis zur Vielfalt und das intellektuelle Vermögen zu begreifen, dass wir ohne Diversität und Zuwanderung ein riesiges Problem kriegen. Das kann ich in großen Teilen der politischen Debatte nicht erkennen. Es reicht nicht, einmal im Jahr ein Plakat hochzuhalten und ein Foto davon zu machen. So lange „Integration“ als Problem ausgemacht wird, kriegen wir keine Verbesserung hin. Übrigens sollte man auch über die Bezeichnung „Integration durch Sport“ nachdenken.

Marcus Meyer

Luca Wernert ins ENGSO Jugend Komitee gewählt

ENGSO-Jugendversammlung vom 12. bis 14. Mai 2023 auf Kreta

(DOSB-PRESSE) Um sich europäisch zu Sportjugend-Themen wie Partizipation von jungen Menschen im Sport, Gesundheitsförderung, Nachhaltigkeit oder Safe Sport uvm. zu vernetzen, wurde vor rund 20 Jahren die ENGSO Jugend innerhalb von ENGSO (European Non-Governmental Sports Organisation) gegründet. Die Deutsche Sportjugend ist seit Beginn mit ihren Delegierten dabei.

Mitte Mai 2023 fanden nun turnusgemäß die Wahlen zum ENGSO Jugend Komitee 2023 - 2025 statt. Als Delegierte der Deutschen Sportjugend trat Henni Weinberg als ehemaliges dsj-Vorstandsmitglied nicht mehr an und dsj-Vorstandsmitglied Luca Wernert wurde neu ins Vorstandsgremium gewählt.

Mit folgender Aufstellung geht die ENGSO Jugend in die nächsten zwei Jahre:

- Ugne Chmeliauskaite (Litauen)
- Erik van Haaren (Niederlande)
- Alessia de Iulio (Italien)
- Isaiah Koiloglou (Griechenland)
- Luca Frederic Wernert (Deutschland)
- Marija Leskovec (Kroatien)
- Mirjana Ivkovic (Serbien)
- Saga Yli-Hannuksela (Finnland)
- Valentin Doupona (Österreich)

Neben den Wahlen befassten sich die Delegierten bei der ENGSO-Jugendversammlung und der ENGSO-Generalversammlung vom 12. bis 14. Mai 2023 auf Kreta/Griechenland mit dem Überblick über die Aktivitäten im Jahr 2022, Berichten und Präsentationen der Ausschüsse (ENGSO-Jugend, Gleichstellung im Sport EWS und Beratender EU-Ausschuss) sowie der Verbandsstrategie 2024 - 27.

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN

Mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen rückt in den Fokus

Sportjugenden in Rheinland-Pfalz starten mit Bewegung4 (BewegungHochVier)

(DOSB-PRESSE) Kinder und Jugendliche bewegen sich laut den Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zu wenig. Die Corona-Pandemie hat diesen Trend nochmals verstärkt. Kitas und Schulen wurden geschlossen, ebenso Freizeitangebote wie Sport- und Musikvereine. Die COPSYS-Studie zum Thema Corona und Psyche dokumentiert, dass die mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Zeit stark gelitten hat und mehr Jugendliche unter psychischen Auffälligkeiten leiden, als dies noch vor Corona der Fall war. Die Studie hat aber auch gezeigt, dass die Öffnung der Schulen und von Sport- und Freizeitangeboten einen positiven Effekt auf das psychische Wohlbefinden und die Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen hat. Hier setzt das Projekt der Sportjugend des LSB an. Gemeinsam mit den regionalen Sportjugenden Rheinland, Pfalz und Rheinhessen soll mit Bewegung4 die mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in den Fokus der rheinland-pfälzischen Sportvereine und -verbände gerückt werden.

Die Sportjugend des LSB als größte rheinland-pfälzische Jugendorganisation greift damit ein Thema auf, das aktueller und schwerwiegender kaum sein kann. Mit Bewegung4 setzen die Sportjugenden in Rheinland-Pfalz ein Zeichen für die mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen und wollen Sportvereine und Ehrenamtliche fit für die Thematik machen. Nur wer in seinem Ehrenamt gut ausgebildet ist, fühlt sich in seiner Aufgabe sicher und ist bereit diese auch weiterhin auszuführen. Gemeinsam ist es gelungen, bei der Deutschen Sportjugend (dsj) eine Förderung für ein sogenanntes „Zukunftslabor“ zu erhalten. Im Rahmen der deutschlandweiten Kampagne „Move for Health“ fördert die Dachorganisation auch Projekte in den Bundesländern.

Zunächst startet eine öffentlichkeitswirksame Kampagne zum Thema „mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen“. Das Thema muss auf allen Ebenen ankommen. Eine Sensibilisierung für die Kinder und Jugendlichen wird angestrebt. Gleichzeitig werden Gespräche mit den Verantwortlichen aus der Politik geführt, um das Projekt auch in Zukunft weiterführen zu können. Es werden Fortbildungen zu den Themen „Mentale Gesundheit und Sport“ mit dem Ziel angeboten, den Ehrenamtlichen in der sportlichen Jugendarbeit Empfehlungen an die Hand zu geben, wie Kinder und Jugendliche mit Defiziten in der mentalen Gesundheit durch Sport unterstützt werden können. Herzstück ist dabei die Ausbildung für zertifizierte „Gesundheitscoaches“ mit dem Schwerpunkt mentale Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen. Die Ausbildung wird ca. 50 LE umfassen und soll vertiefendes Wissen im Schwerpunktthema vermitteln.

Zum Abschluss des Projekts wird am 16. Dezember 2023 ein Fachtag zum Thema „Mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen durch Sport“ durchgeführt. Die Veranstaltung soll eine breite Öffentlichkeit erreichen, um zum einen die Ergebnisse des Projekts Bewegung4 zu präsentieren und zum anderen um wissenschaftliche Expertise einer Vielzahl von Ehrenamt-

lichen im Sport zugänglich zu machen sowie mit der Politik in den Dialog zu kommen. Begleitet wird das Projekt von je einer Referent*innen-Stelle für „Mentale Gesundheit im Sport“ bei jeder regionalen Sportjugend. Sie sind in der Region für die Umsetzung zuständig und als Ansprechpartner*in vor Ort.

Mit dem Projekt werden die Sportjugenden werden damit erneut ihrer Vision gerecht und geben Kindern und Jugendlichen eine Stimme.

Eine detaillierte Projektbeschreibung finden Sie unter [Bewegung Hoch Vier](#) - Sportjugend und über die sozialen Netzwerke der vier Sportjugenden in Rheinland-Pfalz.

Die Ansprechpersonen sind Karolina Jörg (E-Mail: karolina.joerg@sportjugend-rheinland) für das Rheinland, Tristan Kramm (E-Mail: tristan.kramm@sportbund-pfalz.de) für die Pfalz und Fee Meuren (E-Mail: f.meuren@sportbund-rheinhessen.de) für die Region Rheinhessen. Ansprechpartner für die landesweite Umsetzung und Organisation ist Dr. Martin Hämmerle (E-Mail: haemmerle@sportjugend.de).

Nicht alle Helden tragen Trikots. Der Sport in Bayern sagt Danke!

Social Media- und Plakat-Kampagne für mehr Respekt und Anerkennung gegenüber Rettungs- und Einsatzkräften

(DOSB-PRESSE) Der Bayerische Karatebund e.V. (BKB), der Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband e.V. (BVS Bayern) und der Bayerische Fußball-Verband (BFV) haben mit Unterstützung des bayerischen Innenministeriums die Kampagne „Nicht alle Helden tragen Trikots. Der Sport sagt Danke!“ initiiert, die zu mehr und Anerkennung gegenüber Rettungs- und Einsatzkräften aufruft. Der Bayerische Landes-Sportverband e.V. (BLSV) unterstützt mit seinen 4,5 Mitgliedern, 11.700 Vereinen und 57 Sportfachverbänden die Aktion maßgeblich.

„Mit unserer Kampagne setzen wir ein starkes Zeichen gegen Gewalt und für mehr Respekt und Anerkennung der Arbeit unserer Einsatzkräfte“, betont der Bayerische Innen- und Sportminister Joachim Herrmann. Der Innenminister dankt allen beteiligten Sportvereinen und -verbänden für die hervorragende Kampagne sowie den Feuerwehren, den Rettungs- und Hilfsorganisationen und der Bayerischen Polizei für die stets ausgezeichnete Arbeit.

Kern der Kampagne sind Videoclips, die insbesondere über Social-Media, aber auch bei Heimspielen bayerischer Profifußballmannschaften und bei anderen Veranstaltungen verbreitet werden sollen. „Mit unseren drei Video-Clips und der dazugehörigen Plakatkampagne wollen wir eine möglichst breite Öffentlichkeit quer durch alle Alters- und Gesellschaftsschichten erreichen“, verdeutlichte der zuständige Staatsminister Herrmann. Als 'Gesichter' der Kampagne engagieren sich Anna Schaffelhuber, Bayerische Sportbotschafterin, Jonas Abu Wahib, Vize-Weltmeister der Karate Junioren, und Sarah Zadrazil, Vize-Kapitänin der Frauenmannschaft des FC Bayern.

Der Präsident des Bayerischen Landes-Sportverbandes (BLSV), Jörg Ammon, ergänzte den Dank des Innenministers um die Sichtweise aus dem bayerischen, organisierten Sport: „Ob bei Fußballspielen, bei Verkehrsunfällen oder Wohnungsbränden: Sie sind stark für uns. Sie riskieren ihr Leben für uns. Sie sind da für uns. Tag und Nacht. Polizistinnen und Polizisten,

Feuerwehrleuten und sämtlichen Rettungskräften sage ich daher stellvertretend für 4,5 Millionen Sportlerinnen und Sportler in 11.700 Sportvereinen und mit 57 Sportfachverbänden von Herzen aufrichtig Danke. Sie sind unsere Helden des Alltags!“

Die Kampagnen-Videos werden sukzessive in den kommenden Wochen auf den Social Media-Kanälen des BLSV veröffentlicht.

Sämtliche Plakate und Filme gibt es zudem unter www.eurefans.de.

Der Sport auf dem Hessentag in Pfungstadt

„Ein bewegtes Fest für alle“

(DOSB-PRESSE) Eine Woche, vollgepackt mit Bewegungsangeboten, sportlichen Herausforderungen und Spielspaß: Das erwartet die Besucher*innen vom 2. bis 11. Juni bei „Hessens Festival des Sports“ auf dem Hessentag in Pfungstadt. Organisiert vom Sportkreis Darmstadt-Dieburg in Zusammenarbeit mit dem Landessportbund Hessen e.V. (lsb h) können Interessierte Sportarten wie z.B. Judo, Voltigieren oder die inklusive Disziplin Showdown ausprobieren, über Vorführungen örtlicher Sportvereine staunen oder etwa beim Ninja-Warrior-Parcours oder beim Fußball-Dart die eigenen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Mehr als 30 Vereine sind involviert - viele stammen aus dem Sportkreis Darmstadt-Dieburg, aber auch aus benachbarten Sportkreisen wie Bergstraße oder Frankfurt. Darüber hinaus präsentiert sich der lsb h mit einem Stand im „Treffpunkt Hessen“. Neben Informationen rund um den organisierten Sport warten auch dort bewegende Aktionstage.

Mit Blick auf das Festival des Sports im Pfungstädter Friedenspark versprochen Sportkreisvorsitzender Rafael Reißer und lsb h-Vizepräsident Ralf-Rainer Klatt bei einer Pressekonferenz unisono: „Wir werden ein Fest für alle feiern!“ Ob Jung oder Alt, ob jemand eine Behinderung hat oder nicht, egal, woher er oder sie kommt: „Die Begeisterung für den Sport ist ein verbindender Faktor, der bei diesem Festival wahrlich gelebt werden wird“, so Klatt. Mit Blick auf die Corona-Pandemie, die zur Absage von drei Hessentagen beigetragen hatte ergänzte Reißer: „Nach Jahren des Abstandes ist es besonders wichtig, die Freude an der Bewegung und am Spiel in der Gemeinschaft zu fördern und insbesondere Familien für ein Mehr an Sport zu motivieren.“

Um über die Dauer des gesamten Hessentags im „Merck Fit & Fun Park“ im Friedenspark für ein buntes Programm sorgen zu können, hat der Sportkreis zahlreiche Vereine, Verbände und Organisationen mit ins Boot geholt. Dazu zählen kleine Sportvereine aus der Region, aber auch der SV Darmstadt 98 oder das Projekt ViIAS (Vielfältige innovative, inklusive Angebote im Sport). „Hessens Festival des Sports ist seit jeher eine gute Gelegenheit, um zu zeigen, wie bunt der Sport in einer Region ist - und welche tolle Arbeit unsere Vereine leisten“, erläuterte Ralf-Rainer Klatt.

Ellen Lewis, die sich beim Sportkreis um die Organisation des Festivals kümmert, ist überzeugt, dass die Werbung der Vereine so gut sein wird, dass der eine oder die andere im Nachgang den Weg in einen der Vereine findet. Sie sei sehr dankbar für jeden Verein, der sich beteilige. „Dieses Engagement ist wertvoll - egal ob es zwei Stunden oder die kompletten zehn Tage sind.“

Besonders stolz ist sie auf den inklusiven Charakter des Festivals: „Vom Rollstuhl-Parcours über das inklusive Sportabzeichen bis hin zu Unihockey für alle: Beim Festival können unterschiedlichste Menschen miteinander in Kontakt kommen und beim Ausprobieren ganz praktisch erfahren, wie Inklusion im Sport gelingen kann.“ Zudem freut sich Lewis darüber, dass viele Menschen mit Migrationshintergrund eingebunden werden. Sie wurden im Rahmen des Programms „Sport integriert Hessen“ zu Sportcoaches ausgebildet und betreuen während des Hessentags das Projekt Aqua Balls.

Isb h-Stand im „Treffpunkt Hessen“

Einblicke in die Welt des organisierten Sports erhalten Besucher*innen auch im „Treffpunkt Hessen“. In dessen Außengelände ist dieses Jahr der Stand des Landessportbundes zu finden. Elke Daniel-Erlenbach, zuständige Isb h-Mitarbeiterin, hofft auf gutes Wetter und ist überzeugt, dass insbesondere die vielfältigen Mitmachangebote Interessierte in die beiden Pagodenzelte am neuen Standort locken werden.

Die angebotenen Aktionstage sind dabei so unterschiedlich wie der Sport selbst. Vom 2. bis 4. Juni lädt eine Reaktionswand dazu ein, die eigenen Reflexen zu testen. Praktische Fitnesstipps für den Alltag vermitteln am 5. Juni zwei Sportlehrerinnen des Isb h. Das Deutsche Sportabzeichen kennenlernen und erste Disziplinen absolvieren können Gäste am 6. Juni. Um perfekte Zeiteinteilung geht es bei der „sportstation“, die die ARAG Sportversicherung am 7. Juni anbietet. Tipps zum Thema „Sport und Ernährung“ können sich Interessierte am 8. Juni von einer Expertin geben lassen und am 9. Juni kann man mit den Trainingswissenschaftlern des Olympiastützpunktes Hessen trainieren wie die Profis: Spaß ist bei der angebotenen Sprungkraftmessung garantiert!

Weitere sportliche Angebote von Mini-Tischtennis bis Basketball gibt es ebenso wie wichtige Informationen rund um den organisierten Sport - von Aus- und Fortbildungen über sportliche Jugendreisen bis hin zu wichtigen Themen des Ehrenamts. „Wir freuen uns, wenn Vereinsvertreter*innen vorbeikommen und wir miteinander ins Gespräch kommen können“, sagt Daniel-Erlenbach. Also auf zum Hessentag nach Pfungstadt!

Weitere Informationen zu den Angeboten des organisierten Sports auf dem Hessentag unter www.landessportbund-hessen.de/hessentag

DTB benennt Mitglieder der Aufarbeitungskommission

Rechtsanwalt Felix Rettenmaier, Universitätsprofessorin Ute Sacksofsky und Ex-Tennis-Profi, Eric Jelen berufen

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Tennis Bund (DTB) hat die mit drei Personen besetzte Kommission zur Aufarbeitung und Prävention von interpersonaler Gewalt eingerichtet. Das Gremium kam am 16. Mai zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen und wird ab sofort seine Arbeit aufnehmen.

Die Aufarbeitungskommission besteht aus dem Rechtsanwalt Felix Rettenmaier, der Universitätsprofessorin Ute Sacksofsky und dem ehemaligen Tennis-Profi, Eric Jelen. Die interdisziplinäre

Kommission hat das Ziel, den Sachverhalt und die getroffenen Maßnahmen des DTB im Zusammenhang mit Vorwürfen gegen den Ende März zurückgetretenen Vizepräsidenten für Jugend- und Spitzensport/Ausbildung unabhängig zu rekapitulieren und zu bewerten. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen dazu dienen, die Arbeit des Verbandes im Sinne einer bestmöglichen Prävention auf Grundlage von Empfehlungen der Kommission weiterzuentwickeln. Das betrifft unter anderem inhaltliche Aspekte, interne Strukturen und den rechtlichen Rahmen des DTB, seine Satzungen und Ordnungen. Die Arbeit der Kommission ist vorerst auf sechs Monate festgelegt und endet mit einem Abschlussbericht.

Die Zusammensetzung der Kommission stellt sicher, dass bei der Aufarbeitung sowohl wissenschaftliche Erkenntnisse beachtet, als auch aktuelle Entwicklungen der Präventionsarbeit einbezogen werden. Zudem wird es darum gehen, pragmatische Lösungen unter Berücksichtigung der Verbandsstrukturen zu entwickeln.

Ute Sacksofsky, Jura-Professorin an der Universität Frankfurt und Vizepräsidentin des Staatsgerichtshofs des Landes Hessen, ist eine in Machtmissbrauchsfragen erfahrene Wissenschaftlerin. Felix Rettenmaier verfügt über umfassende Expertise im Umgang mit Missbrauchsfällen interpersonaler Gewalt im Sport. Er leitet gleichzeitig die im April installierte externe Hinweisgeberstelle des DTB. Komplettiert wird die Kommission von Eric Jelen, der von 1982 bis 1992 Tennis-Profi, anschließend langjähriger Verbandstrainer des Tennisverbandes Niederrhein war und bis heute in der Tennisszene verankert ist.

Hinweise zur Aufarbeitung des Sachverhaltes können jederzeit an die externe Hinweisgeberstelle (hinweisstelle@rettenmaier-frankfurt.de oder telefonisch unter 069-874030010) gegeben werden.

Erster bundesweiter Schwimmbabzeichentag

Mindestens 13.269 erfolgreiche Prüfungen

(DOSB-PRESSE) Die Initiatoren des ersten bundesweiten Schwimmbabzeichentags zogen am Sonntagabend (21. Mai) nach Abschluss der Veranstaltungen eine positive Bilanz. In hunderten teilnehmenden Bädern zählten die Prüfer zusammengekommen mindestens 3.544 Seepferdchen- und 9.725 Schwimmbabzeichen (4.662 Bronze, 3.198 Silber, 1.865 Gold). Das tatsächliche Ergebnis dürfte noch höher ausfallen, denn den Veranstaltern liegen nicht alle Zahlen vor.

„Mit mindestens 13.269 abgelegten Prüfungen können wir einen schönen Erfolg verbuchen. Wichtiger aber ist, dass sich viele Menschen mit dem Thema Sicherheit beim Schwimmen beschäftigt haben und selbst ausprobierten, wie gut sie im Wasser unterwegs sind“, sagte der Vorsitzende des Bundesverbandes zur Förderung der Schwimmbabausbildung (BFS), Helmut Stöhr stellvertretend für alle beteiligten Mitgliedsverbände.

Der Schwimmbabzeichentag lud dazu ein, die eigenen Fähigkeiten beim Schwimmen zu überprüfen, sich über die Schwimmbabausbildung und das sichere Schwimmen zu informieren sowie unkompliziert ein Abzeichen zu absolvieren. Stöhr: „Wer ein Schwimmbabzeichen abgelegt hat, ist für die Badesaison gut gewappnet. Wer hingegen die Anforderungen nicht erfüllte, weiß jetzt, dass er oder sie im Wasser noch vorsichtiger sein sollte. Für Kinder, die das Seepferdchen-

Abzeichen geschafft haben, war der Tag ein erfolgreicher Einstieg ins Schwimmen lernen, der jetzt weiter ausgebaut werden kann.“

Für viele Kinder bildete der Schwimmabzeichentag den erfolgreichen Abschluss ihrer zurückliegenden Schwimmbildung. „Wir freuen uns, dass die Schwimmkurse nach Energiekrise und vor allem Pandemie nun uneingeschränkt laufen und wir wieder deutlich mehr Jungen und Mädchen das Schwimmen beibringen“, so die Präsidentin der DLRG, Ute Vogt.

Diese lokalen Vereine und Akteure der Mitgliedsverbände des BFS gestalteten den Schwimmabzeichentag 2023: Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), Bundesverband Deutscher Schwimmmeister (BDS), Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG), Deutsches Rotes Kreuz (DRK) Wasserwacht, Deutscher Schwimm-Verband (DSV) und Verband Deutscher Sporttaucher (VDST).

Deutscher Kanu-Verband steht hinter Ausschluss

Keine Teilnahme russischer und belarussischer Sportler*innen an internationalen Kanu-Veranstaltungen in Deutschland

(DOSB-PRESSE) Aufgrund des seit dem letzten Jahr geführten Angriffskriegs Russlands und Weißrusslands gegen die Ukraine, hat das Präsidium des Deutschen Kanu-Verbandes e.V. in einem Brief an die Internationale Kanu-Föderation (ICF) zur Teilnahme russischer und weißrussischer Athlet*innen an Kanu-Veranstaltungen in Deutschland in dieser Woche erneut Stellung genommen.

„Das Präsidium des DKV steht nach wie vor hinter seiner seit dem letzten Jahr bestehenden Entscheidung, russische und weißrussische Sportlerinnen und Sportler von internationalen Sportveranstaltungen auszuschließen“, so DKV-Präsident Jens Perlwitz in seinem Brief an die ICF. „Nach intensiven Prüfungen der Austragungsstätten sind wir zusammen mit den Ausrichtern zu der Erkenntnis gekommen, dass wir die Sicherheit der Veranstaltungen nicht gewährleisten können, wenn wir russische und belarussische Sportlerinnen und Sportler, in welcher Form auch immer, zulassen würden.“

Im Hinblick auf zwei anstehende internationale Kanu-Veranstaltungen in Augsburg und Duisburg hat der DKV, seine Entscheidung russische und belarussische Sportler*innen auszuschließen nochmals bekräftigt. Dabei wies der DKV auch darauf hin, dass er Verständnis für die Entscheidung der ICF zeigt, den Empfehlungen des IOC zu folgen, unter besonders strengen Bedingungen neutrale Athlet*innen einen Start an internationalen Wettkämpfen zu ermöglichen.

Um aber eine sichere Teilnahme aller zu gewährleisten, müssten die lokalen Ausrichter besondere Maßnahmen zum Schutz aller umsetzen. Diese sollten in erster Linie die Athlet*innen, aber auch die Mitarbeitenden und Zuschauenden während der Veranstaltungen schützen.

„Durch die Zulassung russischer und belarussischer Athletinnen und Athleten wäre nicht nur die Sicherheit aller, sondern auch ein fairer Wettkampf für alle anderen Nationen nicht gewährleistet“, so Perlwitz weiter. „Aus diesem Grund werden in Übereinstimmung mit den örtlichen Ausrichtern der internationalen ICF-Veranstaltungen in Augsburg und Duisburg auch keine

individuellen und neutralen Athletinnen und Athleten für die Wettkämpfe in Deutschland zugelassen.“

DBB-Generalsekretär Wolfgang Brenscheidt in das FIBA Board gewählt

Europäischer Basketball-Verband (FIBA) mit Neuwahlen in München

(DOSB-PRESSE) Der europäische Basketball-Verband FIBA Europe hat am Samstag (20. Mai) in München über einen neuen Präsidenten sowie ein neues Board (Vorstand) abgestimmt. Der Präsident des spanischen Basketball-Verbandes FEB, Jorge Garbajosa, wurde für die kommenden vier Jahre 2023 - 2027 zum Präsidenten gewählt.

„Der DBB gratuliert Jorge Garbajosa ganz herzlich zur Wahl als neuer Präsident der FIBA Europe. Mit Jorge wissen wir einen kompetenten und verlässlichen Mann an der Spitze, mit dem wir schon seit längerer Zeit freundschaftlich verbunden sind. Wir werden den Basketball getreu seinem Motto ‚Better together‘ gemeinschaftlich fördern und den neuen Präsidenten der FIBA Europe gerne unterstützen“, so DBB-Präsident Ingo Weiss.

Erfreuliche Nachricht auch aus Sicht des Deutschen Basketball Bundes (DBB). DBB-Generalsekretär Wolfgang Brenscheidt wurde mit dem sehr guten Ergebnis von 39 Stimmen der 50 Verbände in das Board der FIBA Europe gewählt und bleibt somit auch künftig hautnah am Geschehen des internationalen Basketballs.

„Ich bedanke mich bei meinen Kolleg*innen für das Vertrauen. Es kommen jetzt viele spannende Dinge auf den europäischen Basketball zu. Ich freue mich sehr, da an wichtiger Stelle für den deutschen Basketball beteiligt zu sein“, meinte Brenscheidt.

Deutscher Ringer-Bund sammelt Spenden

15.600 Euro für türkische Erdbebenopfer

(DOSB-PRESSE) Die Spendenaktion des Deutschen Ringer-Bundes (DRB) für die Erdbebenopfer in der Türkei und Syrien ist abgeschlossen. DRB-Präsident Jens Nettekoven konnte seinem türkischen Amtskollegen Seref Eroglu, Präsident des türkischen Ringerverbandes in einem Schreiben mitteilen, dass die Summe von 15.600 Euro für die Erdbebenopfer gespendet wird.

Über die bundesweite Ringer-Spendenaktion ist eine Summe von 5.600 Euro zusammengekommen. Durch die gemeinschaftliche Aktion „RheinEnergieStadion“, die Nettekoven angestoßen hatte, sind nochmals 10.000 Euro dazugekommen.

Nettekoven erwähnte, dass alle neun Familien, die einen türkischen Ringer beim Erdbeben verloren haben, finanziell unterstützt werden sollen. Außerdem werden die Spendengelder für die Rekonstruktion und für Trainingsmittel im Ringer-Trainingszentrum eingesetzt.

„Im Namen meiner Nation und des türkischen Ringerverbandes möchte ich mich beim Deutschen Ringer-Bund und seinen Menschen bedanken, dass sie in diesen schwierigen Zeiten an unserer Seite stehen. Darüber hinaus leiten wir die finanzielle Hilfe, die Sie mit der Koordination Ihres

Verbandes gesammelt haben, in Ihrem Namen an die Familien unserer Verstorbenen weiter. Als türkische Ringerfamilie möchte ich mich bei der deutschen Ringerfamilie für ihre Unterstützung bedanken“ war Präsident Seref Eroglu von der Anteilnahme überwältigt.

Weitere Maßnahmen und Unterstützungsleistungen zugunsten der Erdbebenopfer, etwa ein Länderkampf zwischen Deutschland und der Türkei werden aktuell geprüft. Dazu hat der DRB den türkischen Ringerverband informiert. Beide Verbände stehen im regen Austausch.

Deutscher Schachbund wählt Ingrid Lauterbach an die Spitze

Erste Präsidentin in der Geschichte des Deutschen Schachbundes

(DOSB-PRESSE) Auf dem Bundeskongress des Deutschen Schachbundes (DSB) am 20. und 21. Mai in Berlin wählten die Delegierten ein neues Präsidium: Als einzige Kandidatin für das Amt des Präsidenten oder der Präsidentin des DSB stellte sich die 62-jährige Internationale Meisterin Ingrid Lauterbach zur Wahl und wurde mit 191 Ja-Stimmen bei 6 Nein-Stimmen und 22 Enthaltungen gewählt. Amtsinhaber Ullrich Krause verzichtete nach drei Amtsperioden und sechs Jahren als Präsident auf eine erneute Kandidatur. Lauterbach ist damit die erste Frau an der Spitze des Deutschen Schachbundes in dessen 146-jähriger Verbandsgeschichte.

Als ehemaliger deutscher Nationalspieler ist ihr die Schachwelt vertraut, aus ihrer langjährigen Tätigkeit als leitende Angestellte bei der Deutschen Bank bringt sie die notwendige Führungserfahrung für die Leitung des rund 90.000 Mitglieder zählenden Deutschen Schachbundes mit. Sie übernimmt den Verband in einer schwierigen finanziellen Situation, die letztlich auch dazu geführt hat, dass das alte Präsidium nicht mehr zur Wahl angetreten ist. „Erstes Ziel muss es sein, Transparenz in die Finanzen zu bringen und den DSB wieder auf eine solide Basis zu stellen. Ich bin mir sicher, dass uns dies mit dem neu gewählten Präsidium und den Weichenstellungen des Bundeskongresses gelingen wird“, blickt Lauterbach optimistisch in die Zukunft.

Zum neuen Vizepräsidenten Finanzen wurde Axel Viereck gewählt, Jürgen Klüners zum Vizepräsidenten Sport. Komplettiert wird das Präsidium von Guido Springer, der das Amt des Vizepräsidenten Verbandsentwicklung übernimmt.

Special Olympics Athlet*innen stehen im Mittelpunkt

Kampagne für die Special Olympics World Games Berlin 2023

(DOSB-PRESSE) Vom 17. bis zum 25. Juni 2023 finden die Special Olympics World Games Berlin 2023 statt. 7.000 Athlet*innen*innen aus der ganzen Welt kommen in die deutsche Hauptstadt und messen sich beim größten inklusiven Sportevent. Um die Aufmerksamkeit für die Weltspiele der Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung zu erhöhen, wurde vom Lokalen Organisationskomitee der Special Olympics World Games eine 360°-Event- und Awareness-Kampagne entwickelt, die in dieser Woche deutschlandweit gestartet ist. Die Kampagne wird in verschiedenen Motiven und Headlines in den Bereichen Print, Digital, Radio und Out-of-Home ausgespielt.

„Mit der Kampagne wollen wir einerseits die Sichtbarkeit der Athletinnen mit geistiger Beeinträchtigung erhöhen. Auf der anderen Seite kennen viele Menschen die größte inklusive Sportbewegung der Welt nicht, weshalb wir auch mit der bundesweiten Plakatkampagne auf die Weltspiele und Special Olympics aufmerksam machen möchten. Gleichzeitig ist die Kampagne auch eine Einladung an jeden Menschen, sich für Inklusion stark zu machen und ein Angebot zu den Weltspielen nach Berlin zu kommen, um durch die Begegnungen mit Athlet*innen und der Special Olympics Bewegung Vorurteile abzubauen“, erklärt Anne Hohmann, Direktorin Marketing und Kommunikation des Lokalen Organisationskomitees Special Olympics World Games Berlin 2023.

Ziel der Kampagne zu den Special Olympics World Games Berlin 2023 ist es den Charakter der Weltspiele zu zeigen und verschiedene Athlet*innen vorzustellen. Durch die Motive und Botschaften wird deutlich, wie grandios die sportlichen Leistungen der Special Olympics Athlet*innen sind. Im Vordergrund stehen vier selbstbewusste und leistungsstarke Athlet*innen. Die Kampagne wurde nicht mit professionellen Models umgesetzt, sondern rückt Menschen mit geistiger Behinderung in den Vordergrund. Die Motive zeigen die Geschichten und Botschaften dieser starken Persönlichkeiten. Durch die Kampagne soll ein aktivierender Aufruf zum „Zusammen erleben“ der Weltspiele entstehen. Ziel der Kampagne ist es zudem, für den Eventbesuch zu werben und den Ticketverkauf weiter anzukurbeln.

Bekanntheit für Special Olympics in Deutschland erhöhen

In Deutschland ist die Special Olympics Bewegung längst nicht jedem bekannt. Deshalb will die Kampagne für Aufmerksamkeit und Klarheit sorgen - wir zeigen, wer wir sind und was wir möchten, aus der Perspektive von Menschen mit geistiger Behinderung. Die vier Headlines „Wir spielen ohne Abseits“, „Wir nehmen jede Hürde“, „Wir wechseln alle ein“ und „Wir setzen Segel und Zeichen“ erklären die Bewegung: Das Wir steht im Mittelpunkt, unsere Athlet*innen sind trotz großer Herausforderungen selbstbewusst und leistungsstark, alle sollen mitmachen können und gemeinsam sollen Grenzen überwunden werden. Ganz nach dem Motto der Special Olympics World Games Berlin 2023 #ZusammenUnschlagbar.

Tanz und Song zu den Special Olympic World Games

„Are You Ready“ ist der offizielle Games Song und zugleich die Musik zum DTV-Tanz des Jahres 2023/Dance Challenge für Vereine, Schulen u.a.

(DOSB-PRESSE) „Are You Ready“ heißt der offizielle Song der Special Olympics World Games Berlin 2023 und wird von Madcon gesungen. Das norwegische Pop-Duo wird am 17. Juni bei der offiziellen Eröffnungsfeier der Special Olympics World Games im Berliner Olympiastadion nicht nur mit dem offiziellen Games Song dem Publikum einheizen, sondern zusätzlich auch noch mit einem Medley ihrer größten Hits wie „Glow“ und „Beggin“ dabei sein. Ihr neuer Titel „Are You Ready“ ist zugleich die musikalische Grundlage für den DTV-Tanz des Jahres 2023. Das Songrelease fand am 16. Mai um 19.20 Uhr im Sälchen in der Holzmarktstraße in Berlin statt. „Hier herrscht Mega-Stimmung“, so Thorsten Sufke (Präsident des LTV-Berlin) vom Geschehen direkt vor Ort.

Die Berliner Tanzsport-Choreografinnen Kirsten Hansch und Maike Finke haben zum Song eine leicht erlernbare und universelle Bewegungschoreografie entwickelt. Diese ist nun ab sofort unter dem Link: <https://www.tanzsport.de/de/news/news-reader/dtv-tanz-des-jahres-2023> für alle Mitgliedsvereine des Deutschen Tanzsportverbandes zugänglich. Viele Interessierte fiebern bereits seit zwei Wochen auf die Veröffentlichung hin, als Ende April erste Ausschnitte aus dem Song präsentiert wurden. Lehrvideo und Song werden ab sofort auf all unseren Kanälen präsent sein. Hören und schauen Sie selbst rein! Der Song wird mit Sicherheit ein Ohrwurm werden und steht - ebenso wie der Tanz - direkt mit den Special Olympics Weltspielen in Verbindung. Bis zu 700 Tänzerinnen und -Tänzer werden den Tanz zur Live-Performance während der Eröffnungsfeier mit den Teilnehmenden und Zuschauern tanzen. Tun Sie es ihnen gleich. Geben Sie die Choreografie an alle Interessierten in Ihrem Umfeld weiter und werden Sie so Teil der Special Olympics World Games 2023. Zum Beispiel über das Host Town Program und damit in mehr als 200 deutschen Kommunen (mehr Infos unter Host Town Program (berlin2023.org)).

Nicht vergessen: Die Dance Challenge lädt unter den Hashtags #dtv_tanzdesjahres und #Unbeatable Together alle Sportvereine, Unternehmen, Schulen und Institutionen ein, die Choreografie zu erlernen und in den sozialen Medien zu teilen.

Was ist der DTV-Tanz des Jahres?

Seit über zwei Jahrzehnten ermitteln deutsche Tanzsportvereine ihren Tanz des Jahres. Unter ihrem Verbandsdach Tanzsport Deutschland ist dies die bedeutendste Freizeit- und Breitensportaktion eines jeden Jahres. Weitere Infos hier:

<https://www.tanzsport.de/de/sportentwicklung/breiten-und-freizeitsport/tanz-des-jahres>

Die Special Olympics World Games 2023 werden vom 17. bis 25. Juni in Berlin und damit zum ersten Mal in Deutschland ausgetragen. Die Spiele sind mit über 7.000 Athletinnen und Athleten mit geistiger und mehrfacher Behinderung die größte inklusive Sportveranstaltung der Welt. Die Teilnehmenden vertreten mehr als 180 Länder und treffen in Wettbewerben der 26 gelisteten Sportarten aufeinander.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer*innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

ReStart: Jetzt noch für Sportboxen bewerben

Bis 12. Juni läuft die Kampagne für Sportvereine

(DOSB-PRESSE) Am 14. Juni werden Bundesinnenministerin Nancy Faeser und DOSB-Präsident Thomas Weikert die erste Sportbox in Berlin einweihen. Bis zum 12. Juni 2023 können sich Kommunen in Kooperation mit einem Sportverein um die noch verbliebenen Sportboxen bewerben. Interessenten können an den Boxen mit Hilfe einer App kostenfrei Spiel- und Sportequipment ausleihen. Es stehen u.a. Fuß- oder Basketbälle, Boulekugeln oder auch Fitness-trainingsequipment zur Verfügung. Des Weiteren können Vereine bis Ende August 1.000 Euro Fördergeld für Vereinsaktionen und Maßnahmen beantragen, die der Mitgliederakquise dienen. Der DOSB hat bereits über 1.000 Anträge bewilligt, insgesamt können in diesem Modul 4.000 Vereine unterstützt werden.

Seit Ende April ist die digitale Bewegungslandkarte (BeLa) unter www.bewegungslandkarte.de online zu erreichen. Die BeLa ist ein zentraler Anlaufpunkt für Menschen, die nach einem Sportangebot in ihrer Nähe suchen. Derzeit sind bereits über 65.000 Sportangebote verfügbar. Damit die BeLa weiter wächst, rufen wir Vereine und Verbände auf, ihre Angebote ebenfalls einzutragen. Dies kann auch über eine Schnittstellenanbindung bereits bestehender Datenbanken erfolgen. Sollten Sie daran Interesse haben, melden Sie sich bei bela@dosb.de.

Mehr als 60.000 Neumitgliedschaften sind bereits durch die Sportvereinsschecks in den Vereinen verzeichnet worden. Derzeit sind noch rund 25.000 Schecks verfügbar. Die restlichen befinden sich noch im Umlauf und müssen binnen 10 Wochen nach Download beim DOSB eingereicht

werden, ansonsten verlieren sie die Gültigkeit und stehen erneut zum Abruf zur Verfügung.
[Weitere Informationen zum Thema ReStart finden Sie hier.](#)

„Bewegung gegen Krebs“ tourt zu Sommerevents

Initiative „Bewegung gegen Krebs“ auf Aufklärungstour

(DOSB-PRESSE) Nach der gerade absolvierten Station bei der Gesundheitsmesse Intersana in Augsburg stehen im Juni gleich zwei große Veranstaltungen an, bei denen die gemeinsame Initiative von Deutscher Krebshilfe, DOSB und Deutscher Sporthochschule Köln auf die enorme Bedeutung von Sport und Bewegung in der Krebsprävention und -nachsorge aufmerksam machen wird.

Bei der weltweit größten inklusiven Sportveranstaltung, den [Special Olympics World Games Berlin](#), wird „Bewegung gegen Krebs“ vom 16. bis 18. Juni 2023 im „City Cluster“ auf dem Alexanderplatz zu finden sein und mit Mitmachangeboten, Tischtennis und Disziplinen des Deutschen Sportabzeichens unmittelbar zum Aktivwerden aufrufen. Zusätzlich wird über die Projektinhalte von „Bewegung gegen Krebs“ sowie über das Programm [„Clever in Sonne und Schatten“](#) im Rahmen der Hautkrebsprävention informiert. Selbstverständlich ist der Eintritt zur Flaniermeile Mitten im Zentrum Berlins frei.

Gleich im Anschluss steht in der Global Active City Hamburg eine Bestandsaufnahme an: „Wo stehen wir?! - Bewegungsförderung in der Onkologie“ heißt die Session auf dem [Sports, Medicine and Health Summit](#), an der „Bewegung gegen Krebs“ unter der Leitung von PD Dr. Joachim Wiskemann beteiligt ist. Der Deutsche Olympische Sportbund ist noch mit weiteren Sessions vor Ort, so zum Beispiel zum „Rezept für Bewegung“ bzw. zum Thema „Bewegungsangebote interkulturell gestalten“. Flankiert wird das akademische Programm mit einem Bewegungsstand in der Eventhalle des Summits. [Registrierungen und Tickets](#) sind nach wie vor erhältlich.

Das konkrete Ausprobieren und Mitmachen stehen dann im Hochsommer in der bayerischen Landeshauptstadt München auf dem Plan. Beim [Münchner Sportfestival](#) am 9. Juli 2023 verwandelt sich der Königsplatz wieder in eine riesige Ausprobierfläche für alle möglichen Bewegungsformen, zu der auch „Bewegung gegen Krebs“ seinen Beitrag leisten wird. Zudem wird nicht nur über Sonnenschutz aufgeklärt - alle Interessierten können gleich das Angebot einer „Sonnencreme-Dusche“ nutzen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, interessierte Kinder, Jugendliche und Erwachsene können an diesem Sonntag einfach zum Königsplatz kommen.

Anmeldung Vereinswettbewerb geöffnet

Der [Vereinswettbewerb 2023](#) zum Thema „Bewegung gegen Krebs“ läuft nach wie vor. Vereine, Sportkreise sowie Stadt- und Kreissportbünde sind zur Teilnahme bis zum 31. Dezember 2023, dem Einsendeschluss der Projektdokumentationen, aufgerufen. Informationen und Anmeldung zum Vereinswettbewerb.

Mehr Informationen und Materialien zu [„Bewegung gegen Krebs“](#) und [„Clever in Sonne und Schatten“](#) gibt es auf den entsprechenden Internetseiten.

Umfrage der Führungsakademie zu Mitarbeiter*innenqualifizierung

Passgenaue Angebote für haupt- und ehrenamtlich Tätige

(DOSB-PRSSE) Die Führungs-Akademie des DOSB bietet im Zuge der Weiterbildungsprogramm-Planung für das kommende Jahr die Teilnahme an einer [Umfrage zur Qualifizierung von Mitarbeiter*innen](#) in Mitgliedsverbänden an. Dabei ist insbesondere die Sicht der Personaler*innen, die sich mit dem Thema Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeitenden beschäftigen, von Interesse. Ziel der Umfrage ist es, auch in Zukunft passgenaue FA-Angebote für die haupt- und ehrenamtlich Tätigen im Sport anbieten zu können. Die Ausfüllzeit der Umfrage beträgt in etwa fünf Minuten, bei Rückfragen steht Ihnen Kathrin Tillmann (tillmann@fuehrungs-akademie.de, 0221/717997-36) gerne zur Verfügung.

Aktionswoche „Gemeinsam aus der Einsamkeit“

Sportvereine zur Beteiligung eingeladen

(DOSB-PRESSE) Mit der Aktionswoche „Gemeinsam aus der Einsamkeit“ vom 12. bis 16. Juni 2023 möchte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) für das Thema Einsamkeit als gesamtgesellschaftliche Aufgabe sensibilisieren und Unterstützungsangebote in ganz Deutschland sichtbar machen.

Alle Sportvereine sind herzlich eingeladen, in der Aktionswoche zu zeigen, dass Sie ein Ort der Gemeinsamkeit sind! Beispielsweise mit einem Tag der offenen Tür, gemeinsamen Unternehmungen oder offenen Kursen. Materialien und entsprechende Social Media Vorlagen finden Sie [hier](#).

A million dreams: Deutsch-russischer Begegnungs-Segeltörn

Bewerbungen bis 9. Juni möglich

(DOSB-PRESSE) Vom 18. August bis 1. September 2023 lädt die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch 32 junge Menschen aus Russland, die ihr Land verlassen haben, nach Deutschland ein, auf dem Segelschulschiff Brigg Roald Amundsen in See zu stechen und die Ostsee zwischen Saßnitz und Ventspils zu erkunden.

Durch den Angriff Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 ist der deutsch-russische Jugendaustausch nahezu zum Erliegen gekommen und der Schrecken des Krieges zum wiederholten Mal in Europa zurück. Mit dem Projekt „A million dreams“ setzen sie die Segel und ein Signal für Frieden. Denn sie glauben weiterhin an die Kraft der persönlichen Begegnung, des Dialogs und die Macht der Träume von einer besseren Zukunft.

Das Projekt knüpft an ein bewährtes und erprobtes deutsch-russisches Begegnungsformat an und wird in Kooperation mit dem Träger MitOst Hamburg e.V. durchgeführt. Alle Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung können der [Ausschreibung](#) entnommen werden. Bis zum 9. Juni 2023 können sich Jugendlichen zwischen 18 und 26 Jahren für die Teilnahme an dem zweiwöchigen Segeltörn bewerben.

Hospitality Pakete für Paris 2024

Verkauf der offiziellen Hospitality Pakete der Olympischen Spiele Paris 2024 gestartet (DOSB-PRESSE) Der Verkauf von Hospitality- und Reisepaketen für die Olympischen Spiele Paris 2024 ist bereits gestartet, die Produkte können ab sofort per Click & Buy auf <https://paris2024-hospitality.fortiusworld.com/> erworben werden. Bald wird die Online-Plattform in weiteren Sprachen verfügbar sein und um zusätzliche Event-Services wie Unterkunft, Flüge, Merchandise und vieles mehr erweitert werden.

Die Hospitality-Pakete für die Olympischen Spiele Paris 2024 bieten Kunden Optionen für jedes Budget. Um die Planung noch mehr zu erleichtern, stehen auch Reisepakete im Angebot.

Der in der Schweiz ansässige Hospitality-Spezialist FORTIUS wurde von On Location, dem offiziellen Hospitality-Rechteinhaber von Paris 2024, ausgewählt, um in über 50 Ländern in Europa, Asien-Pazifik, dem Nahen Osten und Südamerika als Sub-Distributor für Paris 2024's offizielle Hospitality- und Reisepakete zu agieren.

Kaufen Sie nur von offiziellen Quellen

Wer Tickets oder Hospitality-Pakete außerhalb der offiziellen Kanäle kauft, läuft Gefahr, dass die Tickets oder Pakete nicht geliefert werden oder der Zugang gemäß den Geschäftsbedingungen durch das Organisationskomitee der Paris 2024 verweigert wird. Außerdem werden alle Käufer darauf hingewiesen, dass der nicht autorisierte Verkauf oder Wiederverkauf von Tickets außerhalb der offiziellen Kanäle nach französischem Recht strafbar ist. Als Anerkennung für die langjährige Partnerschaft von Visa mit den Olympischen und Paralympischen Spielen ist Visa der offizielle Zahlungsweg.

[Zu den Hospitality Paketen](#)

Neues Fachgebiet Sportökologie beim BISp

Themenschwerpunkt Klima- und Umweltgerechtigkeit

(DOSB-PRESSE) Nachhaltigkeit stellt auch im Sport ein wichtiges Leitbild für eine zukunftsorientierte Entwicklung dar. So spielen Nachhaltigkeitskriterien z. B. bei Sportgroßveranstaltungen oder in der Lizenzvergabe vieler Sportligen eine immer größere Rolle. Neben bautechnischen Empfehlungen für Sportanlagen diskutieren Forschende im Kontext zur Nachhaltigkeit u. a. auch über Maßnahmen zur Klimaanpassung und Umweltgerechtigkeit, zur Bewegungsförderung und Gesundheitssteigerung sowie zur Bildung.

Entsprechend des Dreiecks der Nachhaltigkeit sind die Eckpunkte Ökologie, Ökonomie und soziale Gerechtigkeit stets im Zusammenhang zu denken. Fragestellungen zu einem an der Zukunft orientierten Leitbild der Nachhaltigkeit werden im Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) vorrangig in den Fachgebieten Sportökologie, Ökonomie und Soziologie sowie Sportanlagen bearbeitet. Ziel ist die Vernetzung der Inhalte, so dass Aspekte zur Klima- und Umweltgerechtigkeit zum wirtschaftlichen Mehrwert und zur sozialen Gerechtigkeit auch zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse berücksichtigt werden.

Der Themenschwerpunkt des neuen Fachgebiets Sportökologie liegt vor allem in der Klima- und Umweltgerechtigkeit, während sich die Fachgebiete Soziologie und Ökonomie mit den gesellschaftlichen bzw. wirtschaftlichen Aspekten nachhaltiger Entwicklung im Sport beschäftigen. Ein Fokus des Fachgebiets Sportökologie liegt in Maßnahmen zur Reduzierung der Klima- und Umweltbelastungen, z. B. durch Abfall oder Mobilität bei Sportgroßveranstaltungen, und in Maßnahmen zur Ressourcenschonung im Bereich der Baustoffe von Sportbauten sowie im Verbrauch von Energie, Rohstoffen und natürlichen Ressourcen. Die Leitung des Fachgebiets Sportökologie übernimmt Dr.-Ing. Jutta Katthage, die sich seit über 12 Jahren intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt. Sie hat u. a. zum Thema „Nachhaltigkeit von bestehenden Sportfreianlagen: Gesellschaftlicher Nutzen von normierten und wettkampforientierten Sportfreianlagen“ an der Technischen Universität München promoviert und maßgeblich das Bewertungssystem zur Nachhaltigkeit von Sportfreianlagen entwickelt.

3. Deutsches SportFilmFest

Vom 19. bis zum 21. Juni 2023 in Oberhausen

(DOSB-PRESSE) 13 hochwertige Produktionen, drei Themenschwerpunkte und unmittelbarer Kontakt zu den Filmemacher*innen: Wenn der Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS) vom 19. bis zum 21. Juni im Ebertbad in Oberhausen (Ebertplatz 4, 46045 Oberhausen) das 3. Deutsche SportFilmFest veranstaltet, kommen sowohl Sportfans als auch diejenigen, die ein Faible für Film und Fernsehen haben, auf ihre Kosten.

Vier bzw. fünf Produktionen werden an jedem der drei Abende gezeigt, darunter mehrere, die bereits ausgezeichnet wurden bzw. für renommierte Preise nominiert sind. Beginn ist jeweils um 18.00 Uhr, der Einlass erfolgt ab 17.30 Uhr.

„Wir haben ein starkes Programm“, zeigt sich VDS-Präsident André Keil angetan von der sogenannten „Official Selection“. Thorsten Poppe, Beisitzer im VDS-Präsidium und ebenfalls Mitglied im Organisationsteam des Deutschen SportFilmFestes, ergänzt: „Uns bereitet es viel Freude, dass wir in diesem Jahr eine besonders große Bandbreite an Produktionen haben. Zum einen hat sich eine schöne Themenvielfalt ergeben, zum anderen haben sehr viele Sender bzw. Streamingportale Wettbewerbsbeiträge eingereicht. Außerdem sind die Produktionen ganz unterschiedlich lang.“ So finden sich im Programm z. B. ebenso 30- und 45-minütige Wettbewerbsbeiträge wie solche, die eine Dauer von 90 Minuten aufweisen. Leider können insgesamt nicht alle Einreichungen für das Programm berücksichtigt werden.

Während der erste Veranstaltungstag (Montag, 19. Juni) unter dem Titel „Gesellschaft“ steht und primär Produktionen beinhaltet, die sich mit dem - ebenso wichtigen wie sensiblen - Thema „Sexualisierte Gewalt im Sport“ befassen, liegt der Schwerpunkt tags darauf (Dienstag, 20. Juni) auf dem Thema „Fußball“. Der dritte und abschließende Veranstaltungstag (Mittwoch, 21. Juni) ist als Gala-Abend angelegt - mit der Preisverleihung als krönendem Abschluss: Gegen 22.30 Uhr gibt die dreiköpfige Jury bekannt, welche Produktion als Gewinnerin aus dem diesjährigen FilmFest hervorgeht. Am ersten Veranstaltungstag verspricht zudem eine rund 30-minütige Podiumsdiskussion zum Thema „Gewalt im Sport“, welche nach den ersten beiden Produktionen, die an jenem Abend gezeigt werden, erfolgt, interessante Erkenntnisse.

Eintrittskarten zum Preis von 8,00 Euro pro Veranstaltungstag sind jeweils an der Abendkasse des Ebertbades erhältlich. Wer im Besitz eines gültigen Presseausweises bzw. VDS-Mitglied ist, hat freien Eintritt. In den Pausen sowie nach dem Ende des offiziellen Programms bietet sich an allen Veranstaltungstagen Zeit für Gespräche - auch mit den Mitgliedern des Organisations-teams sowie mit den Filmemacher*innen.

Nähere Informationen zum Deutschen SportFilmFest, das in diesem Jahr zum zweiten Mal nach 2022 im Ebertbad in Oberhausen stattfindet, finden sich auf der VDS-Website unter <https://www.sportjournalist.de/deutsches-sportfilmfest> bzw. auf der Website des Ebertbades unter www.ebertbad.de.

AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE

Bekenntnis zur Autonomie der Sportorganisationen

IOC begrüßt die Unterstützung der G7-Staats- und Regierungschefs für die Autonomie des Sports

(DOSB-PRESSE) Das Internationale Olympische Komitee (IOC) hat die Erwähnung des Sports in der Erklärung zur Ukraine der Staats- und Regierungschefs der Gruppe der Sieben (G7) begrüßt, die sie während ihres Gipfels in Hiroshima/Japan abgegeben haben. In der Erklärung heißt es, dass die G7 „die Autonomie der Sportorganisationen in vollem Umfang respektiert“ und sicherstellen will, dass „russische und belarussische Sportler*innen in keiner Weise als Vertreter*innen ihrer Staaten auftreten“. Dies steht in vollem Einklang mit der Position des IOC in dieser Frage.

IOC-Präsident Thomas Bach sagte: „Das IOC begrüßt die Unterstützung der G7 für die Autonomie des Sports und für die Empfehlungen des IOC zur Teilnahme von Athlet*innen mit russischem oder belarussischem Pass, und zwar nur als individuelle, neutrale Athlet*innen. Dieses Bekenntnis zur Autonomie der Sportorganisationen kommt zu einem entscheidenden Zeitpunkt, da diese Autonomie von einigen Regierungen bedroht wird. Daher sind wir den Staats- und Regierungschefs der G7 für ihre eindeutige Erklärung sehr dankbar.“

In den [IOC-Empfehlungen vom 28. März 2023](#) heißt es: Athlet*innen mit russischem oder belarussischem Pass dürfen nur als Individuelle Neutrale Athlet*innen antreten.

Teams von Athlet*innen mit russischem oder belarussischem Pass kommen für eine Teilnahme nicht infrage.

Athlet*innen, die den Krieg aktiv unterstützen, dürfen nicht antreten. Betreuer*innen, die den Krieg aktiv unterstützen, dürfen nicht zugelassen werden.

Athlet*innen, die beim russischen oder belarussischen Militär oder den nationalen Sicherheitsbehörden unter Vertrag stehen, dürfen nicht antreten. Betreuer, die beim russischen oder belarussischen Militär oder den nationalen Sicherheitsbehörden unter Vertrag stehen, dürfen nicht zugelassen werden.

Ein*e solche*r Individuelle*r Neutrale*r Athlet*in muss - wie alle anderen teilnehmenden Athlet*innen - alle jeweils geltenden Anti-Doping-Bestimmungen erfüllen, insbesondere diejenigen, die in den Anti-Doping-Regeln der Internationalen Sportfachverbände festgelegt sind.

Die Sanktionen gegen die Verantwortlichen des Krieges, die Staaten Russland und Belarus und ihre Regierungen, müssen aufrechterhalten werden:

Keine internationalen Sportveranstaltungen werden von einem Internationalen Sportfachverband oder NOK in Russland oder Belarus organisiert oder unterstützt.

Keine Flagge, Hymne, Farben oder anderen Erkennungszeichen dieser Länder werden bei einer Sportveranstaltung oder einem Treffen, inklusive des gesamten Veranstaltungsortes, gezeigt oder gespielt.

Kein*e russische*r oder belarussische*r Regierungs- oder Staatsbeamter*in wird zu einer internationalen Sportveranstaltung oder einem internationalen Treffen eingeladen oder akkreditiert.

Leider gehen einige Länder, insbesondere europäische, über diese sehr strengen IOC-Empfehlungen hinaus. Sie errichten Hindernisse, um Athlet*innen aus ihrem eigenen Land von der Teilnahme an internationalen Sportwettkämpfen abzuhalten, und stellen sich gegen Organisatoren internationaler Sportwettkämpfe auf ihrem Territorium. IOC-Präsident Bach fügte hinzu: „Das IOC hofft, dass diese Länder die G7-Erklärung ernsthaft in Betracht ziehen, damit der internationale Sport wieder seiner Mission gerecht werden kann, die Welt im friedlichen Wettstreit zu vereinen.“

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

DOSB präsentiert: Event-Inklusionsmanager*innen im Sport im Porträt

Janne Ahrenhold porträtiert zwölf Event-Inklusionsmanager*innen der 1. Projektphase Vor der Halbzeit des Projekts „Event-Inklusionsmanager*innen im Sport“ mit einer Laufzeit von Anfang 2021 bis Ende 2025 stellt der DOSB die Akteur*innen in einer Porträtserie mit ihren Events vor.

Ob Fußball-Inklusionstage, digitale Veranstaltungsreihe für Menschen mit und ohne (Hör)behinderung, inklusiver Tag des Sports oder adaptives Snowboardcamp - alle wurden organisiert von Menschen mit Behinderungen, denen Sport in Beruf und Freizeit für alle Menschen sehr viel bedeutet. Möglich macht es das Projekt „Event-Inklusionsmanager*in im Sport“ des DOSB, gefördert vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) aus Mitteln des Ausgleichfonds.

Dazu gehören ein Blindenfußball-Nationalspieler, eine gehörlose Triathletin, ein Paralympics-Teilnehmer im Snowboard-Cross und ein ausgebildeter Lehrer aus Nordfriesland, der im Rollstuhl sitzt.

Mit 30 Wochenstunden engagieren sie sich für jeweils zwei Jahre in ihren Sportverbänden für den Zugang zum Sport und seinen Events für Menschen mit Behinderungen. Über den eigenen Sport hinaus lernen sie die Sportorganisationen kennen und adäquate Events zu initiieren.

Begleitet werden sie vom Projektteam des DOSB und einer speziell entwickelten Qualifikation der Führungs-Akademie des Deutschen Olympischen Sportbunds. Sie erhalten bei Bedarf ein Job-Coaching und gehen mit viel Engagement ihren eigenen Weg. Wie sie dazu gekommen sind, was ihre Motivation ist, was sie bewegt und wofür sie sich einsetzen, das zeigen die von der Journalistin Janne Ahrenhold erstellten Porträts. Zwölf EventInklusionsmanager*innen der 1. Projektphase werden ab sofort sukzessive auf der Website www.dosb.de/evi vorgestellt. Diesmal: Taime Kuttig. Er organisiert Fußball-Inklusionstage in Köln für die DFB-Stiftung Sepp Herberger e.V..

Aktuell werden wieder zwölf Event-Inklusionsmanager*innen für zwei Jahre gesucht, die ab dem 1. September 2023 spannende inklusive und barrierefreie Events im Sport gestalten. Weitere Infos gibt es [hier](#).

Teil 3 der Porträtserie: Taime Kuttig im Porträt

„Inklusion ist keine Randnotiz“

27 Events in zwei Jahren. Das klingt für viele erst einmal höchst ambitioniert, spiegelt das Wesen von Event-Inklusionsmanager Taime Kuttig jedoch in perfekter Weise wider. „Wenn ich mir etwas in den Kopf gesetzt habe, dann ziehe ich es auch durch“, beschreibt er seine Zielstrebigkeit, die in allen möglichen Lebenslagen zum Vorschein kommt. Genau diese Zielstrebigkeit ist es auch, die ihn nicht nur bei der Arbeit für die DFB-Stiftung Sepp Herberger weit voranbringt, sondern

auch in seiner Leidenschaft für den Fußballsport. Seit 2013 spielt Taime Kuttig für die Blindenfußball-Nationalmannschaft, ist mit seinem Team für die Weltmeisterschaften 2023 qualifiziert und will sich schließlich dort für die Paralympics 2024 in Paris qualifizieren.

Außerdem wuppt der 30-Jährige mit seiner offenen und gut gelaunten Art die Eventorganisation der sogenannten Fußball-Inklusionstage, die unter anderem durch die Förderung der Aktion Mensch und der Mitarbeit von Taime Kuttig seit 2022 eine neue Dimension erfahren. Im Mittelpunkt steht die Hauptveranstaltung, ein dreitägiges Fußballspektakel vor der beeindruckenden Kulisse des Kölner Doms. Neben Turnieren für verschiedenste inklusive Fußballteams und Qualifizierungsangeboten für Trainer*innen stellt der finale Spieltag der Blindenfußball-Bundesliga eines der Highlights auf dem Fußballgelände „inmitten der Gesellschaft“ dar. Kuttigs persönliche Krönung des Großevents, das im September Premiere feierte: „Dass die Zusammenfassung der Bundesliga bei Magenta TV lief“ - genauso wie das große Publikum am Roncalliplatz in Köln eine Seltenheit für viele Behindertensportarten. „Wir sind genauso Sportler*innen wie andere auch und dürfen eine Aufmachung wie diese ruhig fordern“, stimmt der Blindenfußballer vielen seiner Sportkamerad*innen zu.

Nicht nur im großen Rahmen überzeugen die Fußball-Inklusionstage. Ergänzt wird das Projekt durch kleinere Ableger des Köln-Events, die in den Gastgeberstädten der EURO 2024 stattfinden sollen. Die Angebote und Möglichkeiten für Sportler*innen mit Handicap sollen schließlich nicht nur einmalig geschaffen, sondern nachhaltig ausgebaut werden. Inklusion dürfe keine Randnotiz mehr sein, sondern gehört sowohl im Sport, als auch in der Gesellschaft auf die Hauptagenda, so Kuttig.

Überzeugt ist der Masterabsolvent der Deutschen Sporthochschule Köln von dieser Prämisse nicht erst seit seiner Anstellung als EVI. „Irgendwie bin ich schon mein Leben lang Inklusionsmanager - jetzt kombiniere ich es mit den Events“, sagt er. „Es gab auch in meinem Leben viele Barrieren. Aber ich pfeif‘ drauf“, bringt er es mit seiner direkten Art und einem Lachen auf den Punkt. Auf Missstände aufmerksam machen, Barrierefreiheit voranbringen, inklusive Strukturen schaffen - ob aus eigener Betroffenheit oder dem Verständnis für das große System - der Fußballer zieht genau daraus seine Motivation. Auch für den Austausch mit Ämtern, Verbänden und anderen Institutionen ist er sich nicht zu schade, will Dinge ändern und bleibt dran ... ein echter Vollblutssportler eben.

Über Taime Kuttig

- Jahrgang: 1992
- Ausbildung: Master in Sportwissenschaften
- Behinderung: Sehbehinderung/blind
- Eigener Sport: Parafußball-Nationalspieler
- Arbeitgeber: DFB-Stiftung Sepp Herberger e. V.
- Events: Fußball-Inklusionstage in Köln

„Das Wichtigste ist das Miteinander“

Dr. Cornelia Geukes ist Mitglied des Beirats im DOSB-Projekt GeniAI zur Gesundheitsförderung älterer Menschen mit Migrationsgeschichte

„Sehr erfreut“ zeigt sich Dr. Cornelia Geukes über das DOSB-Projekt GeniAI (Gemeinsam bewegen - Gesund leben im Alter), das sie mit ihrem großen Expertenwissen als wertvolles Mitglied im Projektbeirat begleitet. Beruflich leitet sie das Projekt „Im Alter IN FORM“, mit dem sich die BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen) an IN FORM beteiligt, Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung. GeniAI hat ähnliche Inhalte für die ganz besondere Zielgruppe der älteren Menschen mit Migrationsgeschichte. „Es ist schön, wenn andere auch auf diesem Gebiet arbeiten“, sagt Cornelia Geukes, „es ist immer gut, wenn man zusammen an einem Strang zieht und auch noch voneinander lernen kann.“

Dass sich der Projektbeirat von GeniAI aus Expert*innen aus verschiedensten Bereichen zusammensetzt, begrüßt sie von Herzen. „Es ist sehr gut und wichtig für das Projekt, dass der DOSB neben den Playern aus dem Sport so viele unterschiedliche Partner gesucht hat“, sagt Cornelia Geukes. Dieser Ansatz spiegelt sich auch in den fünf Teilprojekten wider, die völlig unterschiedliche Wege mit völlig unterschiedlichen Partnern eingeschlagen haben. Als Beispiel fällt ihr sofort das Projekt „moveGLOBAL“ ein, das einen Schwerpunkt auf die Vermittlung von Gesundheitswissen an Migrant*innen legt und somit natürlich auch indirekt zur Bewegung führt. „Das ist einer der Ansätze, der mir besonders gut gefällt“, sagt sie, „denn dieses Wissen kann jede*r für sich selbst nutzen, aber auch direkt weitergeben, zum Beispiel an die Familie.“

Bei ihrer täglichen Arbeit in der BAGSO geht es schließlich auch vor allem darum, Engagierte weiterzubilden und zu schulen, damit sie in ihrer Region Angebote für ältere Menschen machen können. Sie weiß, dass die Menschen oft sehr dankbar sind für solche Angebote zu regelmäßigen Treffen, ob das nun Mittagstische, Spaziergänge oder sonstige Gelegenheiten zu Bewegung und Miteinander sind. Wobei Cornelia Geukes das Miteinander besonders wichtig ist, auch im Projekt GeniAI. „Es geht vor allem um Bewegung in der Gruppe“, sagt sie, „es geht um Teilhabe an der Gesellschaft. Es motiviert die Menschen sehr, wenn sie wissen, ich kann mich ein- oder zweimal in der Woche in dieser Gruppe treffen und komme auch mal zum Reden.“ So sehr, dass Angebote zum Teil auch fast überlaufen sind, weil die Nachfrage riesig ist.

Durch Corona sei das Gefühl nochmal stärker geworden, dass die Menschen nicht allein zu Hause sitzen möchten, sondern mehr und mehr merken, wie wichtig die soziale Teilhabe ist. „Wir spüren seit einiger Zeit, dass gerade ältere Leute sich jetzt wieder trauen“, berichtet sie. „Das ist total schön, dass die ganzen Angebote wieder anlaufen, dass Mittagstische wieder stattfinden, das ist ein Gefühl wie Frühling. Plötzlich blüht alles wieder auf, die Türen gehen auf, die Leute kommen wieder.“

Das freut sie umso mehr, weil sie weiß, dass es nie zu spät ist, mit Bewegung zu beginnen. „Bewegung an sich ist ja schon gut. Dass man was für den Aufbau der Muskeln macht, zum Beispiel als Sturzprävention, gerade bei älteren Menschen. Dass man sich vielleicht ein bisschen besser abfangen kann, wenn man mal über die Teppichkante stolpert, und dann nicht gleich den Arm bricht, weil Muskeln vielleicht noch ein bisschen schützend davorliegen“, so Geukes, „das ist das eine. Aber es geht vor allem um die Begegnung.“

Um die Menschen dazu zu bewegen, sich gemeinsam zu bewegen, braucht es Netzwerke. In den GeniAI-Projekten werden gerne bestehende Netzwerke wie zum Beispiel ein Mehrgenerationenhaus oder Kommunen genutzt, um die Angebote bei der Zielgruppe bekannt zu machen und die Menschen zur Teilnahme zu motivieren. Genauso wie im BAGSO-Projekt „Im Alter IN FORM“, das gleichermaßen von der Netzwerkarbeit profitiert, auch mit Partnern aus dem Sport, etwa mit dem DOSB und dem Deutschen Turnerbund (DTB). „Wir unterstützen uns auch gegenseitig bei Fachtagungen. Oder wir nutzen Referentinnen des DTB, die für uns Schulungen auf kommunaler Ebene durchführen“, sagte Cornelia Geukes. „Auch dass wir jetzt so eng mit dem Projekt GeniAI vernetzt sind, ist für meine Arbeit gut. Man bekommt noch einmal einen ganz anderen Blick in die Praxis, speziell in diesen fünf Projekten aus GeniAI.“

Sie hat große Hoffnungen, dass GeniAI sich als nachhaltiges Projekt etabliert, das auch nach der Projektlaufzeit seine Kreise ziehen wird. Zum einen, weil ihr sehr gut gefällt, wie der DOSB für die Sache wirbt: „Der DOSB macht das sehr gut mit seiner überregionalen Öffentlichkeitsarbeit, so dass viele davon erfahren“, lobt sie. „Dass zum Beispiel Menschen in Norddeutschland es mitbekommen, wenn ein Projekt in Süddeutschland erfolgreich ist und vielleicht sagen, mensch, sowas kann man doch hier auch machen. Es wäre super, wenn dadurch mehr Projekte entstehen.“ Genauso wichtig ist ihr aber auch, dass die Politik auch weiterhin hinter dem Thema steht und Geld zur Verfügung stellt, um solche Projekte anzuschieben. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass Angebote, die in der Projektlaufzeit gut laufen, über Jahre bestehen bleiben. Allerdings brauche es dafür immer Menschen, die das möglich machen, und zwar im Ehrenamt und im Hauptamt, und da ist man wieder bei der Finanzierung. „Es braucht aber dieses Zusammenspiel, damit es auf soliden Beinen steht und nicht in sich zusammenfällt, wenn ein Ehrenamtlicher einmal absagen muss und sich gerade kein Ersatz findet.“

Das DOSB-Projekt GeniAI wird vom Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) gefördert. Es ist ein Kernvorhaben des Nationalen Aktionsplans Integration (NAP-I), das bis Ende 2023 umgesetzt werden soll.

Ulrike Spitz

„Wir müssen die Dinge benennen, um sie verändern zu können“

Interview mit Autorin Mithu Sanyal über eine diverse Gesellschaft

Mithu Sanyal ist Kulturwissenschaftlerin, Journalistin und Autorin. Große Bekanntheit erlangte die 52-Jährige mit ihrem vor zwei Jahren veröffentlichten Romandebüt „Identitti“, der sich auf humorvolle Weise mit identitätspolitischen und postkolonialen Fragen beschäftigte und auf Anhieb auf der Shortlist des „Deutschen Buchpreises“ landete.

Wer darüber reden möchte, wie eine diverse Gesellschaft erreicht und gestaltet werden kann, ist bei Mithu Sanyal richtig aufgehoben. Zum einen ist da ihre enorme Klugheit und Kompetenz, zum anderen schafft sie ein Diskussionsklima, das von großer Offenheit geprägt ist. Sie selbst sagt: „Ich möchte Leute einladen, in ein Gespräch zu gehen.“ Eine wohlthuende Abwechslung in einem häufig von Zuspitzung und persönlicher Diskreditierung bestimmten Identitätsdiskurs.

Und: Obwohl nicht enger verbandelt mit dem Sport, ist Mithu Sanyal überzeugt von seinem Potenzial in einer diversen Gesellschaft. Ein Gespräch über diverse Themen: den Hormonstatus von Spitzenathlet*innen, wie Mannschaftssportarten helfen, Rassismus zu überwinden und warum wir eine Leitbild- und keine Leitkulturdebatte brauchen.

DOSB-PRESSE: Sport und Diversity, an was denken Sie dabei zuerst?

MITHU SANYAL: Spontan, dass Sport lange Zeit fast der einzige Bereich war, in dem Schwarze Menschen - vor allem in den USA - über Stipendien und andere Programme, die Chance hatten, an Universitäten zu gelangen. Im weiteren Sinne an den Gedanken von Geist und Körper und die Frage: Wer wird als Körper wahrgenommen und wer als Geist in unserer Gesellschaft. Sport war also eine Art Hintertür, eröffnete den Zugang. Eigentlich absurd, denn Sport ist natürlich zunächst Körper. Oder tappe ich da in dieselben Denkmuster?

DOSB-PRESSE: An was denken Sie noch?

SANYAL: Die Frage ist natürlich auch ans Geschlecht gebunden, dass Frauen der Zugang zu bestimmten Sportarten und Wettbewerben verwehrt war. Bis auf Synchronschwimmen, da war es ganz lange umgekehrt. Und seit geraumer Zeit, dass die Verbände nicht wissen, wie sie mit Transpersonen umgehen sollen.

DOSB-PRESSE: Die Frage, inwieweit Transgenderpersonen vermeintliche körperliche Vorteile haben ...

SANYAL: Ich finde die Idee interessant, dabei vom Hormonstatus auszugehen und das Geschlecht komplett außer Acht zu lassen. Dann braucht man nicht mehr von Männern oder Frauen zu sprechen, die so oder so aussehen. Der Hormonstatus wäre in etwa vergleichbar mit den Gewichtsklassen beim Boxen.

DOSB-PRESSE: Was sagen Sie zu dem Satz: Sport ist der Integration förderlich, der Diversität aber eher hinderlich?

SANYAL: Nun, schon der Begriff „Integration“ ist ein schwieriges Wort, weil er von oben herab fungiert und die Vorstellung beinhaltet, es gäbe eine Gruppe, in die sich die andere einpassen muss. Ich kenne das von meinem Vater. Das wurde ihm gesagt, als er nach Deutschland gekommen ist: Integriere dich. Und er hat wirklich alles getan. Irgendwann wurde ihm klar, er kann machen, was er will, aber er wird nie als „deutsch“ akzeptiert werden. Dabei lebt er mittlerweile länger in Deutschland als je in Indien; die Vorstellung ist also absurd.

DOSB-PRESSE: Deshalb der Gedanke, Integration sei nur eine Einbahnstraße, nicht etwas, an dem alle wachsen müssen?

SANYAL: Ja, aber wenn wir das beiseitelassen, ist Sport tatsächlich ein Feld, in dem vieles sehr erfolgreich umgesetzt wird. Gerade bei denen, die sonst oft die Bösen sind, die dämonisiert werden, nämlich die migrantisch gelesenen männlichen Jugendlichen. Es ist eine der Gruppen, die zurzeit mit den meisten Vorurteilen zu kämpfen hat. Im Sport ist das anders, da richtet sich ein großes Interesse auf sie. Dort können sie Erfolgserlebnisse haben. Soziologische Studien haben gezeigt, dass es bei Rassismus oder Vorurteilen durchaus hilfreich ist, wenn Menschen

miteinander reden, aber am erfolgreichsten ist es, ihnen eine Aufgabe zu geben, die sie nur gemeinsam lösen können. Genauso funktionieren Mannschaftssportarten.

DOSB-PRESSE: Und bei den Mädchen und Frauen?

SANYAL: Ich war bei einigen Workshops, in denen es um die Probleme für Mädchen geht, die aus Familien stammen, in denen manche Sportarten für Frauen stigmatisiert sind. Es war sehr interessant, wie viel Ermächtigung da bei den Mädchen zu beobachten war.

DOSB-PRESSE: Können Sie Beispiele nennen?

SANYAL: In dem Fall handelte es sich um fußballspielende Mädchen aus Indien, Bangladesch und Pakistan und um die Diskussionen innerhalb der Familien. Die Eltern wollen auf der einen Seite das Beste für ihre Töchter, auf der anderen Seite war die Vorstellung, wie sie ihre Körper dabei präsentieren, für sie problematisch. Und die Trainer*innen haben ganz beeindruckende Wege gefunden, mit den Familien konstruktiv ins Gespräch zu kommen. Die Vorstellung, Sport sei etwas für Jungs, ist allerdings auch mir nicht fremd. Ich bin in diesem Bewusstsein aufgewachsen, und zwar in Deutschland.

DOSB-PRESSE: Woher kam dieses Bewusstsein?

SANYAL: Überallher. Das waren die 1980er-Jahre. Da haben Mädchen einfach viel weniger Sport gemacht und auch weniger „getobt“ als Jungen. Meine beste Schulfreundin hat damals Sport Leistungskurs gewählt. Sie war das einzige Mädchen. Irgendwann hat sie die Stufe wiederholt, weil der soziale Druck so groß war, nicht weil sie gemobbt worden wäre, sondern weil die Strukturen ihr deutlich machten: Du gehörst hier nicht hin. Das hat sich in der Zwischenzeit sehr verändert. Meine Tochter ist wahnsinnig sportlich, auch ihre Freundinnen. Darauf sind sie stolz, die haben kein Problem mit Stärke, mit Muskeln, das ist alles positiv besetzt, während es zu meiner Zeit als unweiblich galt. Manchmal mache ich mir Sorgen, dass es jetzt neue Körpernormen gibt. Aber dieses Gefühl, etwas zu können, den eigenen Körper anders zu erleben, das ist auch eine Form von Selbstwirksamkeit.

DOSB-PRESSE: Die meisten weit verbreiteten Profisportarten sind westlicher Provenienz. Werden da postkoloniale Strukturen und Denkmuster transportiert?

SANYAL: Ich finde es nicht problematisch, dass es westliche Sportarten sind. Problematisch ist das Fehlen der anderen. Und dass sich das mediale Interesse so sehr auf eine Sportart konzentriert, also Fußball, und dann auf Männerfußball.

DOSB-PRESSE: Wo wir gerade beim Männerfußball sind: Wie haben Sie damals die Debatte um Mesut Özil erlebt?

SANYAL: Ich war entsetzt. Vor allem, weil sofort mit rassistischen Stereotypen reagiert wurde. Vorher war er einer von uns, danach war er der „Türke“. Aus der Art, wie die Debatte ablief, hätte man eine Unterrichtseinheit „Was ist internalisierter Rassismus“ machen können. Was Denken in „wir und ihr“, was „Othering“ ist. Es wurden in der Diskussion Begriffe aus der untersten Schublade benutzt. Aber das ist nicht für den Sport spezifisch, sondern typisch für Rassismus.

DOSB-PRESSE: Es ist noch nicht so lange her, dass die öffentliche Diskussion über Diversity Fahrt aufgenommen hat. Warum jetzt?

SANYAL: Das hat verschiedene Gründe, einer ist sicherlich das Internet. Es hat vielen Gruppen Sichtbarkeit verschafft. Vorher haben die traditionellen Medien die öffentlichen Debatten dominiert und Diversity wurde als „Randgruppenthema“ wahrgenommen. Und jetzt reden diese Randgruppen mit und es stellt sich heraus, dass es verdammt viele Menschen sind. Zurzeit hat ungefähr ein Viertel aller Menschen in Deutschland einen sogenannten Migrationshintergrund. In absehbarer Zeit werden es 50 Prozent sein. Und in 100 Jahren wahrscheinlich alle.

DOSB-PRESSE: Und die anderen Gründe?

SANYAL: Ein anderer wichtiger Grund war die Änderung des Staatsbürgerschaftsgesetzes um die Jahrtausendwende. Der Gedanke, dass „die“ auch „wir“ sein können. Das politisch anzuerkennen, was faktisch schon lange der Fall war: Deutschland als Einwanderungsgesellschaft zu begreifen.

DOSB-PRESSE: Was hat die Entscheidung konkret verändert?

SANYAL: Damit wurde das „Wir“-Feld für die Diskussion geöffnet. Wenn wir eine Gesellschaft sind, müssen wir auch alle gemeinsam die Regeln bestimmen. Deshalb sprechen wir gerade so viel über Repräsentation; also wie viele Schauspielerinnen sehen wir, wie viele Sportlerinnen. Das ist wichtig. Aber wir müssen auch über Partizipation sprechen: Wer trifft die Entscheidungen? Wer stellt die Weichen? Wie sieht es an den Hochschulen aus, wie kommt man dahin? Repräsentation ist ein Teilbereich von dem, was wir unter Diversität verstehen.

DOSB-PRESSE: Erleben Sie es auch persönlich?

SANYAL: Als vor zwei Jahren der Preis der Leipziger Buchmesse verliehen wurde, gab es im Vorfeld zwei Bücher, die intensiv besprochen worden sind: „Adas Raum“ von Sharon Dodua Otoo und „Identitti“ von mir. Beide haben es nicht auf die Nominiertenliste geschafft. Daraufhin haben zahlreiche Kulturschaffende aus Deutschland in einem offenen Brief darauf hingewiesen, dass noch nie eine Woman of Colour für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert worden war - und fragten, inwiefern das etwas mit Wahrnehmungsschranken zu tun hätte. Dazu muss man sagen, dass der Preis der Leipziger Buchmesse ein sehr diverser Preis ist, aber weil er so prominent ist, hat sich an ihm die Debatte über Strukturen im Buchmarkt entzündet, die längst überfällig war. Anschließend ist mein Buch für den Deutschen Buchpreis nominiert worden und die Liste war insgesamt so divers wie nie zuvor. Und das nicht, weil man plötzlich glaubte, politisch besonders korrekt sein zu müssen. Ich hatte eher das Gefühl, dass nun anders geguckt wurde. Vorher haben mich Journalisten häufig zu meinem Buch gefragt: Ist das denn echte Literatur? Und das hat ganz viel damit zu tun, dass wir gelernt haben, wie Geschichten in Deutschland erzählt werden - und wie nicht. Und da öffnet sich gerade ganz viel.

DOSB-PRESSE: Haben sie das Gefühl, dass Sie durch diese Aufmerksamkeit auf das zurückgeworfen werden, was Sie eigentlich überwinden wollen, nämlich Ihre Herkunft?

SANYAL: Wir müssen die Dinge benennen, um sie verändern zu können, und indem wir sie benennen, schreiben wir sie zugleich fest. Das Problem kann man nicht umgehen. Denn unser Gehirn ist ja so kooperativ, das heißt, wenn wir von Geschlecht oder Race oder was auch immer sprechen, dann lernt das Gehirn: Oh, es gibt Geschlechter, die total unterschiedlich voneinander sind. Und das ist ja eigentlich genau das Gegenteil von dem, was wir wollen. Gleichzeitig müssen wir über Sexismus, Rassismus und andere Formen der Diskriminierung sprechen. In meiner Literatur geht es mir aber eher darum, Geschichten zu erzählen, die für mich ein Teil von deutschem Alltagsleben sind, die ich aber bisher noch zu wenig in der deutschsprachigen Literatur finde. Also den Pool an Geschichten zu erweitern, den Bereich des Imaginären mitzugestalten. Ich persönlich fühle mich auch nicht nur als Person of Colour, sondern als Schriftstellerin, Kulturwissenschaftlerin, Partnerin, Mutter, Schwimmerin, Gärtnerin, um nur einige zu nennen. Also, wir haben ja immer viele Identitäten und die Frage ist, welcher Identitätsmarker in welchem Kontext für uns wichtig ist.

DOSB-PRESSE: Ist die Größe des Begriffes Diversity ein Problem in der Diskussion, in der Wahrnehmung, im Vorantreiben, weil jeweils ein Teilaspekt die anderen überragt?

SANYAL: Wenn ein Thema entdeckt wird, bedeutet es in der Medienlogik, dass die anderen weniger Aufmerksamkeit bekommen. Zugleich sind sich die Probleme, die unter dem Begriff Diversity zusammengefasst diskutiert werden - also Diskriminierung aufgrund von Herkunft, sexueller Identität, Behinderung oder Genderfragen -, an bestimmten Punkten strukturell ähnlich: Es geht nahezu immer um ein Aufteilen in „wir“ und „die“. Aus vielen Themen kann man daher ganz viel über die jeweils anderen lernen. Und viele erlernte Kompetenzen sind übertragbar. Und es gibt ja auch das, was mit dem Begriff der Intersektionalität bezeichnet wird, also dass sich bestimmte Diskriminierungen verstärken. Etwa die migrantisch gelesenen männlichen Jugendlichen. Die werden nicht „nur“ als Migranten oder „nur“ als männliche Jugendliche diskriminiert, sondern eben als „migrantische junge Männer“.

DOSB-PRESSE: Was halten Sie von der Leitkulturdebatte?

SANYAL: Das Problem mit Leitkultur ist, dass es sich dabei um einen Blick in die Vergangenheit handelt. Wer waren wir? Daraus definieren wir dann, wer wir heute sind. Rückwärtsgewandte Blicke aber haben die Tendenz, eine Vergangenheit zu imaginieren, die es so nie gegeben hat. Also diese Vorstellung von Deutschland als einem vordringlich weißen Land, in dem es Migration erst seit den 1960er-Jahren gibt, das ist Humbug. Deutschland liegt in der Mitte Europas, hier sind seit jeher Menschen aus allen Richtungen durchgezogen und hängengeblieben. Der einzige Zeitpunkt, zu dem Deutschland verhältnismäßig homogen war, war nach dem Zweiten Weltkrieg als Folge des Faschismus. Weder davor noch danach waren wir jemals so homogen. Die Migrationsforscherin Naika Foroutan sagt sinngemäß: Was wir als Gesellschaft brauchen, ist keine Leitkulturdebatte, sondern eine Leitbilddebatte. Wo wollen wir als Gesellschaft gemeinsam hin? In diesem Sinne empfinde ich es als Herausforderung, Geschichten so zu erzählen, dass sie unsere Zukunft öffnen.

DOSB-PRESSE: Sie haben in Interviews schon öfter auf Thomas Mann hingewiesen, der eine Zuwanderungsgeschichte hat, aber in der Rezeption als der deutsche Großschriftsteller schlechthin gilt.

SANYAL: Die Dominanz von Thomas Mann im Deutschunterricht war verblüffend. Er ist mir aber immer fremd geblieben. Umso bewegender war es, ihn über den Umweg seiner Familiengeschichte, seiner Mutter Julia da Silva-Bruhns, die Brasilianerin war und nach dem Tod ihrer Mutter als Mädchen nach Lübeck verfrachtet wurde, in seiner Gebrochenheit und Diversität so spät noch einmal ganz neu kennenzulernen. Wenn mir das jemand früher erzählt hätte, dass Thomas Mann auch ein Mixed-Race-Kind ist, hätte es mir einen wärmeren Blick auf ihn erlaubt. Und der Germanistik einen wärmeren Blick auf meine eigene Geschichte. Es ist erstaunlich, dass wir das so übersehen, obwohl das für ihn ja eine große Rolle gespielt hat und auch in seinem ganzen Werk durchschimmert.

Nur mit Humor

Mithu Sanyal wurde 1971 in Düsseldorf-Oberbilk geboren. Ihre Mutter stammt aus Polen, der Vater aus Indien. Sie studierte deutsche und englische Literatur an der Düsseldorfer Universität und promovierte über die Kulturgeschichte des weiblichen Genitals. Zu ihren Themenschwerpunkten zählen Feminismus, Rassismus, Postkolonialismus und Popkultur. Nach mehreren Sachbüchern zu diesen Themen folgte 2021 der erste, vielfach gelobte Roman „Identitti“ über eine Professorin, die sich als Inderin ausgibt, aber deutscher Abstammung ist. Die zweite Erzählung ist gerade in Arbeit, sie wird sich mit unbekannten Aspekten des indischen Unabhängigkeitskampfes beschäftigen. In einem Interview mit dem Deutschlandfunk sagte Mithu Sanyal, Humor sei ihre Form, über komplexe Themen wie Rassismus, Diskriminierung und Identität zu sprechen.

Das Interview führte Marcus Meyer